

Grosser Weihnachts-Verkauf

Beginn: Montag den 11. November.

Besonders vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen unseres Geschäftshauses.

Damen-Konfektion

Winter-Paletots in bräunlichen Tönen . . .	aus modernen Stoffen	farbig	15 ⁵⁰ 11 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁷⁵
Ulster mit Gürtel u. aufgesteppten Taschen offen und geschlossen zu tragen . . .			29 ⁵⁰ 23 ⁵⁰ 19 ⁷⁵ 11 ⁵⁰
Jacken-Kostüm Chev., Jackett 75 cm lang . . .	aus Stoff, engl. Art u. blauem		27 ⁵⁰ 21 ⁵⁰ 17 ⁵⁰ 12 ⁵⁰
Samt-Mäntel 135 cm lg., ganz a. Futter . . .	aus floriferer Köperware, schw., ca.		55 ⁰⁰ 43 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 25 ⁵⁰
Samt-Kleider Paspel u. Seidengürtel . . .	in schwarz und marine, mit farbig		55 ⁰⁰ 37 ⁵⁰ 28 ⁵⁰ 22 ⁵⁰
Kostümröcke marine, mit Knopfgarnitur . . .	aus reinwoll. Kammerstoff, schwarz und		8 ⁷⁵ 7 ⁹⁵ 5 ⁷⁵ 4 ⁷⁵
Tüll-Blusen Tüll gefüttert . . .	in weiss u. crém. mit eleganten Einsteckknöpfen, auf		8 ⁷⁵ 5 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁹⁵
Velvet-Blusen farbig, Seidenpasse, gefüttert . . .	in schwarz, mit Spachtelkragen und		9 ⁷⁵ 8 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁵⁰

Deutsche Teppiche

Arminster, Tapestry, Velour u. Haargarn, ca. 185/200 . . .	15 ⁷⁵ 10 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 4 ⁸⁵
Arminster, Tapestry, Velour u. Haargarn, ca. 165/285 . . .	27 ⁰⁰ 23 ⁵⁰ 18 ⁷⁵ 13 ⁷⁵
Arminster, Tapestry, Velour u. Haargarn, ca. 200/300 . . .	39 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 26 ⁷⁵ 19 ⁰⁰
Arminster-Tapestry-Vorlagen, Velour u. Haargarn . . .	2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 88 ^{Pl.}

Tischdecken

Leinen- u. Kochelleinendecken reich bekurbelt	9 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 4 ⁷⁵ 1 ⁸⁵
Filztuchdecken mit gepresster Kante	5 ⁷⁵ 3 ⁰⁰ 1 ⁹⁵ 88 ^{Pl.}
Pflüschtschdecken im Verdreh- und Persergeschmack, an 4 Seiten m. Frans.	15 ⁰⁰ 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 9 ⁷⁵

Felle und Fell-Teppiche in verschiedenen Arten zu ganz besonders billigen Preisen.

Gute Qualitäten

Weihnachts-Kleider-Stoffe

Enorme Auswahl

Hauskleider-Stoffe in Zibeltne, Cheviot Musterauswahl Meter	1 ⁹⁵ 1 ¹⁰ 90 70 Pl.	Blusenstoffe uni Fond, mit breiter Bordüre und Seideneffekten Meter	1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 1 ⁰⁰
Blusenstoffe moderne Streifen, mit und ohne Bordüre, grosse Farbauswahl Meter	1 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 95 75 Pl.	Einfarbige Kleiderstoffe reine Wolle, in gross. Farbauswahl, Meter	2 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 1 ¹⁰
Kostümstoffe Neuheiten, Breite 90/110 cm moderner Geschmack Meter	2 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰ 90 Pl.	Blusenstoffe auf Popeline-Fond, mit Seidenstreifen und Bordüren Meter	1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰
Blusenflanelle solide praktische Stoffe, in dunkeln Farben, Streifen und Bordüren Meter	1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 95 Pl.	Kostümstoffe Breite 180 cm, einfarbig und gemust., in versch. Bindung u. Dessins, Meter	3 ⁰⁰ 2 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 2 ⁸⁵

Beliebte praktische Geschenke

Robespierre-Kragen aus Tüll und Batist, Stück	3 ⁰⁰ 2 ²⁰ 1 ⁹⁵ 98 Pl.	Damen-Gürtel aus Samt- oder Leder Stück	2 ¹⁰ 1 ⁹⁵ 75 28 Pl.	Leder-Taschen neue schmale Formen, Stck.	1 ²⁵ 9 ⁰⁰ 6 ⁷⁵ 4 ⁵⁰
Blusen-Kragen aus Spachtel u. Batist, Stück	1 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 85 40 Pl.	Gestr. Pompadours in vielen Farben Stück	2 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 88 Pl.	Theater-Hauben entwikl. Neuheiten, Stück	9 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵
Jacket-Kragen Schal- und Matrosenform Stück	3 ²⁵ 2 ⁴⁵ 1 ⁷⁵ 1 ¹⁵	Leder-Taschen elegante Neuheiten, Stück	3 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 85 Pl.	Ball-Schals aus prima Seide oder Indisch-Mull Stück	3 ⁷⁵ 2 ²⁵ 1 ⁶⁰ 75 Pl.
Bajazzo-Rüschen aus Tüll, Chiffon u. Strandsfeder, Stück	7 ⁵⁰ 4 ⁷⁵ 2 ⁸⁰ 1 ⁴⁵	Trotteur- u. Besuchs-Tasch. aus matt. u. Auto-Leder, St.	6 ⁰⁰ 4 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 1 ⁰⁰	Ball-Schals aus bestick. Tüll mit Fransen Stück	1 ²⁰ 9 ⁵⁰ 6 ⁰⁰ 4 ⁰⁰

Damen-Leib-Wäsche

Damenhemden Vorderschluss m. Spitze Stück	1 ⁷⁰ 1 ³⁰ 1 ¹⁰ 75 Pl.	Nachtjacken aus prima Körperbarch. mit Stokerei, Stück	2 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵
Damenhemden Achselschluss m. Spitze Stück	1 ⁷⁵ 1 ⁶⁰ 1 ⁴⁵ 1 ³⁵	Beinkleider aus prima Körperbarch. m. Languette, Stück	1 ⁵⁰ 1 ³⁵ 1 ¹⁵ 95 Pl.
Damenhemden Achselschl., a. pr. Stoff, m. gest. Passe, St.	1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁴⁵ 1 ¹⁵	Beinkleider aus gutem Körperbarch. mit Stokerei, Stück	2 ⁰⁰ 1 ⁸⁵ 1 ⁶⁵ 1 ⁴⁰
Nachtjacken in Spitze u. Languette aus Körperbarchent, St.	1 ⁵⁰ 1 ⁴⁵ 1 ³⁵ 1 ¹⁰	Kniebeinkleider aus gut. Wäsche- stoff u. Stck. Volant St.	2 ⁰⁰ 1 ⁷⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁹⁰

Damen-Schürzen

Hauschürzen aus gutem Gingham, Blusenfasern Stück	1 ⁶⁵ 1 ⁴⁵ 1 ³⁵ 1 ¹⁰	Teeschürzen mit Stokerei-Eins. und Ansatz, Stück	1 ⁵⁰ 1 ²⁵ 98 75 Pl.
Hauschürzen indigo, blau- weiss getupft, m. Bes. u. Vol., St.	1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁴⁵ 1 ⁸⁵	Teeschürzen aus gutem buntfarb. Satin Stück	1 ⁹⁵ 1 ⁸⁰ 1 ¹⁵ 95 Pl.
Kleiderschürzen aus gutem Waschstoffen, mit Tasche, St.	2 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁵⁰ 1 ¹⁸	Tändelschürzen aus uni Waschstoff, m. Volant, Stück	90 75 50 38 Pl.
Tändelschürzen weiss, Zephyr mit Volant Stück	1 ⁰⁰ 85 60 25 Pl.	Tändelschürzen a. gest. Waschst. m. Vol. u. bun. Bordüre, St.	95 85 65 45 Pl.

Taschentücher

Linon-Taschentücher weiss 1/2 Dtd.	1 ⁵⁰ 1 ²⁵ 90 50 Pl.
Linon-Taschentücher weiss m. Buchstab., 1/2 Dtd.	2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 1 ⁵⁰
Batist-Taschentücher weiss m. Buchstab., 1/2 Dtd.	2 ⁰⁰ 1 ⁹⁵ 1 ²⁵
Batist-Taschentücher weiss m. farb. Kante, 1/2 Dtd.	2 ⁰⁰ 2 ²⁵ 1 ⁵⁰ 90 Pl.

Handtücher

Küchen-Handtücher grau 1/2 Dtd.	2 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁰ 1 ⁵⁰
Gerstenkorn-Handt. m. farb. Kante, 1/2 Dtd.	2 ⁶⁰ 2 ²⁵ 2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰
Drell-Handtücher weiss 1/2 Dtd.	3 ²⁵ 3 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 2 ¹⁰
Jacquard-Handtüch. weiss 1/2 Dtd.	3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 3 ⁰⁰ 2 ⁵⁰

Wischtücher

Wischtücher kariert 1/2 Dtd.	1 ⁵⁰ 1 ¹⁵ 1 ⁰⁰ 90 Pl.
Wischtücher halblinien 1/2 Dtd.	2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 1 ³⁰
Wischtücher reulinien 1/2 Dtd.	2 ²⁵ 2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 1 ⁵⁰
Wischtücher mit Schrift 1/2 Dtd.	3 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁰ 1 ⁵⁰

Tischtücher

Tischtücher weiss Jacquard Stück	1 ⁵⁵ 1 ⁴⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁰⁰
Tischtücher weiss Halb- leinen, Jacquard, Stück	2 ⁵⁰ 2 ²⁵ 2 ²⁵ 1 ⁷⁵
Tischtücher weiss Damast Stück	2 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 2 ¹⁰ 1 ⁷⁵
Tischtücher reulinien Jacquard Stück	4 ⁰⁰ 3 ⁵⁰ 3 ⁰⁰ 2 ⁷⁵

Der Balkankrieg.

Es steht jetzt fest, daß die Türkei eine Friedenspolitik zu machen...

Was der Türkei damit schon überhastigt Mittelmeer hat das Großmacht...

Die Türkei fordert die türkische Regierung eine drohende Abweisung...

Einwischen hat der türkische Ministerrat den vorgeschlagenen Entschluß gefaßt...

die bulgarische Belagerungsarmee. Dagegen sind die Griechen in Saloniki...

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz konzentriert sich das Hauptinteresse auf die Kämpfe um die Thakalibsch...

Kampf um die Thakalibschalinen meldet der Kriegesberichterstatter der Wiener Reichspost: Die Bulgaren führen...

Konstantinopel, 9. November. Alendar meldet blutige Kämpfe bei Drama...

Das belagerte Adrianopel. In Adrianopel richtet der Typhus unter der Besatzung große Verheerungen an...

Die Griechen besetzen Saloniki. Paris, 8. November. Der Spezialkorrespondent der Agence Havas...

dem Kolben nach einer Frau, die sich in eine Ecke verstocken hatte. Zwei Kinder...

danellen zu beschaffen. Die Griechen beschließen, sich eventuell mit den Bulgaren zu vereinigen...

Im Sein oder Nichtsein... Wien, 9. November. Die Neue Fr. Pr. erfährt aus Konstantinopel...

Konstantinopel, 9. November. Der Scheich al Islam fordert die Ulema auf...

Die gefamte Presse fordert die Regierung an im Widerstand zu beharren...

Die Verwirrung in Konstantinopel. Konstantinopel, 8. November. Hier herrscht vollkommene politische...

Konstantinopel, 8. November. Hier herrscht vollkommene politische Verwirrung...

Lügen.

[Nachr. verb.]

Geschichten vom Kriege von Gustaf Janzon.

Die Leute hoben den Kopf, ihre Augen glühten, sie leuchteten mit weit offenem Mund...

Der Zug wälzte sich in einem rasenden Wettlauf den Abhang hinab. Rechts langte eine Kompanie...

Alfonso sah Leutnant Bianchelli durch eine Öffnung in die Kutschsche hinein...

„Ich bin betrogen!“ rief Alfonso. „Sieh, sieh... der Krug ist leer! Sie haben mich betrogen!“

„Wenn wir uns späten, ehe die andern so weit kommen, so...“ er rief zur Tür hinaus...

„Das heißt das Haus des Dorfvorstehers...“ Der Rest des Tages verbrachte in dem Gedränge...

„Eine zitternde Hand wies nach einem nebenan liegenden Zimmer. Mit einem Satz war Alfonso drinnen...“

„Madonna Madonna, ich danke dir!“ betete er und freute sich unbeschreiblich...

„Grazie, Mamma!“ Alfonso stieß das Geld in die Tasche, sich zu weigern...

„Die Anarchie soll leben!“ Alfonso lachte laut und glücklich; er hatte endlich Wahrheit gefunden...

„So soll's heißen“, brüllte er beifällig. „Dürft ihr den Krieg!“

„Da, ha, ha!“ lachte Alfonso ausgelassen bei dem Gedanken an das, was rings umher geschah...

„Die Anar...“ Nein, das war ja ein Verbrechen gegen das Vaterland; das durfte man nicht laut rufen...

„Jeder Krieg war ein Ausbruch von Anarchie. Das er das nicht gleich erkannt hatte...“

(Fortsetzung folgt.)

Finnen, so daß bereits am Montag die Bulgaren vor den Toren Konstantinopels erscheinen dürften.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Wien, 9. November. Dem Neuen Wiener Tageblatt wird aus Belgrad berichtet: An maßgebender Stelle verläutet, daß die österreichisch-ungarische Regierung durch den Vertreter einer Großmacht der serbischen Regierung bekannt gemacht habe, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Westinhalte bestimmter Gebiete nur bis Kriegsende zulasse, und wenn es nötig sein sollte, diesem Verlangen mit Waffengewalt Geltung zu verschaffen wisse. Der serbische Ministerpräsident antwortete: Serbien wolle einen Auswegsweg auf das Meer, selbst wenn es zu einem Krieg kommen sollte. Denn gegen dieses Verlangen Österreichs werde nicht nur Serbien, sondern der ganze Balkanbund Stellung nehmen.

England für die Öffnung der Dardanellen?

Wien, 9. November. Einer Pariser Meldung der Neuen Freien Presse zufolge, hat die englische Regierung die Absicht erklärt, daß England sich einer Öffnung der Dardanellen nicht widersetzen werde. Angesichts der Lage auf dem Balkan und angesichts des Schwindens des türkischen Staates habe England kein Interesse mehr an der Schließung der Dardanellen.

Frankreich und die Balkanfrage.

Die Stellungnahme Frankreichs, d. h. seiner leitenden Kreise und seiner Presse, gegenüber der Balkanfrage und den damit verbundenen Folgen, die sie in Europa hervorgerufen hat, ist bezeichnend für den Umschwung, der sich in den letzten Jahren in der dritten Republik vollzogen hat. Man hätte sich selbst im nationalpolitischen Lager, mit dem Säbel zu rasieren, und auch die wilden Patrioten handeln diesmal dem Wort Gehorsam nicht zuwider, der von Elisabeth-Brütern sagte, „daß man immer daran denken, aber nie davon sprechen solle“. Die Republikaner denken anders. Der Gedanke, daß Deutschland und Frankreich infolge des Balkan-Krieges und gewisser Bündnisse gegeneinander in den Krieg gezogen werden könnten, wird nicht nur von der sozialistischen Presse in der denkbar schärfsten Weise abgewiesen, sondern auch von den radikalen, ja sogar von den Blauen der Rechten. Der wesentlichste Grund für diese aufständische Friedensliebe der Radikalen ist in der wirtschaftlichen Sättigung Frankreichs zu finden, das für Eliaß-Brütern in seinen letzten eroberten Kolonien fünf- und sechshundert Ertragsland, und dessen großpolitische Kreise heute keine Lust mehr haben, um die „Ehrenfrage“ wissen, zu der die eliaß-Brüder geworden, eine noch einmal alles aufs Spiel zu setzen. Das ist die neue Wahrheit, an der durch die verschiedenen artigen Inter- und Reibströmungen nichts geändert wird. Aber eben deshalb sind die Friedensbestrebungen des französischen Ministerpräsidenten sehr ernst zu nehmen und nicht nur als diplomatisches hinterlistiges Spekulationspiel. Die von der französischen Hochfinanz über den ganzen europäischen Kontinent gespannten Goldfäden könnten durch eine Ausbehnung des Balkankonflikts in einer Weise durchtrennt und zerissen werden, die von den französischen Rentnern außerordentlich hart empfunden würde. Außerdem ist Frankreich militärisch und imperialistisch nicht eben dabei, Maroffa zu verdrängen; dieser Prozeß könnte ebenfalls nur schwer geführt werden, wenn es nicht gelänge, den Balkankonflikt zu isolieren. England würde die englisch-russische Freundschaft, die für Frankreich so wichtig ist, bei einem europäischen Krieg, der im Anschluß an die Ereignisse auf dem Balkan ausbrechen würde, nicht handhaben. Und im Inneren Frankreichs selbst könnte durch einen Krieg nur die antirepublikanische, reaktionäre Strömung gefördert werden. Die dritte Republik hat also in jeder Hinsicht das höchste Interesse an der Erhaltung des europäischen Friedens.

Das Eigentum!

In einem der freisinnigen Flugblätter zur Berliner Reichstagswahl wurde behauptet, die Sozialdemokratie wolle das „Eigentum abschaffen“. Das ist natürlich Unsinn. Das Eigentum der großen Masse hat die herrschende Gesellschaft längst abgeschafft, das heißt, für sich okkupiert. Für den größten Teil der Bevölkerung ist das Eigentum nur ein theoretischer Begriff, denn er hat keines. Die Sozialdemokratie will das Eigentum nicht abschaffen, sondern eine Gesellschaftsordnung herbeiführen, die das Zusammenhauen unermesslicher Reichtümer in den Händen weniger und die Besitzlosigkeit der großen Masse Reichtumsloser verhindern.

Der Freisinn hält sich als Verteidiger des Eigentums der — Besessenen. Dafür sich zu begeistern, hat für die Arbeiter gar kein Interesse. In der Gesellschaftsordnung, die

der Freisinn verteidigt und erhalten will, muß die Verteilung des Vermögens folgende Verteilung sein:

Das deutsche „Nationalvermögen“!

Nach einer Berechnung von Steinmann-Bücher beträgt Deutschlands Nationalvermögen 850 000 000 000 RM.

Demnach beträgt das Vermögen pro Kopf der Bevölkerung 5 400 „

Für fünfköpfige Familie 27 000 „

Doch in Wirklichkeit besitzen die meisten Arbeiter gar nichts.

Concretpolitisches Vermögen in Preußen!

Die preussische Ertragssteuer umfaßt alle Vermögen von über 6000 RM. Diese Vermögen ergaben im Jahre 1896 63 857 171 354 RM.

Nach der Einführung für 1908—1910 war das Vermögen (von den befreiten Millionen abgesehen) angemessen auf Preußen hatte 1908 Einwohner rund 39 000 000 „

Das Vermögen verteilte sich auf Besten 1½ Millionen Besten hatten 12½ Millionen Besten hatten 12½ Millionen Volksgenossen dagegen besitzen nichts!

Im Jahre 1908 besaß jeder von den damals vorhandenen 1 152 882 Besten 55 400 „

Von den 1 503 570 Besten der letzten Zählung hatte jeder 61 000 „

Die Vermögenssteuerbesitzenden machen 4 % der Bevölkerung aus, einschließlich der Familienangehörigen sind es Personen 91 683 297 197 „

Die hatten ein Vermögen von 33 900 000 „

Der übrige Teil der Bevölkerung zählte Köpfe nichts!

Diesem gehörte den 91 % Millionen nichts!

Einkommen im Jahre 1911.

Preußen zählte Ende Dezember 1910 Einwohner 40 165 219

Darunter befanden sich Besten mit einem Einkommen von über 900 RM. nur 6 851 705

Alle Besten versteuern ein Einkommen von 18 643 710 000 RM.

Das steuerpflichtige Einkommen in Preußen verteilt sich wie folgt:

Besten	Einkommensstufe	Besten	Einkommensstufe
5 600 107	900 bis 8 000 RM.	8 078 440 000 RM.	
843 436	8 000 „ 6 000 „	2 177 650 000 „	
84 868	6 000 „ 5 000 „	657 720 000 „	
98 736	5 000 „ 3 000 „	1 449 180 000 „	
19 480	3 000 „ 1 000 „	972 860 000 „	
4 188	über 1 000 „	1 018 360 000 „	

6 651 705

Das durchschnittliche Einkommen betrug pro Besten in der ersten Gruppe 1 476 RM.

in der letzten Gruppe 246 100 „

Ein Besten der letzten Gruppe erzielte genau so viel Einkommen als die 166 Besten der ersten Gruppe.

So haben die Herkenden bisher geteilt!

Und diese Art von Teilernte will der Freisinn als Grundlage der Gesellschaftsordnung erhalten. Darum spielt er sich als Schützer des Eigentums der Besten auf! Doch die Sozialdemokratie eine gerechte Teilung der Güter erstrebt, nennt der Güter des Geldtums, nennt die Partei des Bank- und Börsenkapitals: Abschaffung des — Eigentums! Die Millionäre rufen den Armen zu: Wählt uns, die Sozialdemokraten wollen auch das Eigentum nehmen!

Volkswirtschaftliches.

Eine Kaiser-Schweinemästerei.

Wie absurd und verlogen das Gerede unserer Agrarier über die Notwendigkeit hoher Schutzzölle im allgemeinen und besonders auf Fleisch und Fleisch ist, zeigt neuerdings wieder der jüngst herausgekommene Bericht der Kaiserlichen Versuchsanstalt über die auf ihrem Gute betriebene Schweinemästerei. Ausdrücklich bezeugt er die hohe Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe, die eine durchaus unabhängige Verwertung ihres Anlagekapitals auch ohne Einfuhrzölle u. m. gewöhnlichen.

Das Gut Geseffe war bei der Übernahme durch die Hagerer Bergwerks-Gesellschaft zumest Oelbad. Im Berichtsjahre jedoch erbrachte es als Folge sachverständiger Behandlung eine sehr gute Kartoffel- und Roggenenernte, während die Wiesen- und Weidenträge trotz großer Dürre befriedigend waren. Am 30. Juni 1912 betrug der Ruchschweinebestand 675 Eber und Sauen, 1055 Ferkel und 1000 Käufer. Auf Mast lagen 867 Tiere, so daß im ganzen 6817 Schweine vorhanden waren. Die Mästerei erwirtschaftete sich gut und wird bald den Jungschweinebedarf der Provinz fast decken können. — Kreuzbau wurden

3 Judikationen, eine Kasse, ein Beamtenwohnhaus für 8 Familien, ein großer Bureauanbau (wie ein Wurfabrik). Dieser die Organisation des Fleischverkehrs und die Rentabilität der Anlagen gibt der Bericht folgende interessante Auskünfte:

„Am 1. April 1911 wurden die regelmäßigen Lieferungen an einzelne Fleischgruppen aufgenommen, jetzt kommen wöchentlich 200 Schweine zum Verkauf. Am verflochtenen Geschäftsjahre sind im ganzen 7088 Schweine geschlachtet worden. . . . Die zum Fleischverkauf geeigneten Teile werden fünf- und sechshundertweise in Schichten verpackt und gehen in unseren Kühlwagen nach den Besten. Die übrigen Teile gehen in die Wurfabrik und werden hier verarbeitet bzw. geräuchert und mit frischem Fleisch an die Besten versandt. Den Arbeitern werden die vorher bestellten Fleisch- und Wurstwaren direkt durch Bedienstete ausgehändigt. . . . Hierdurch sind wir in der Lage, zu jetzt 25 Prozent unter Ladenpreis zu liefern, und trotzdem eine angemessene Vergütung des Anlagekapitals zu erzielen. . . .“

„Anfang des Jahres hatte die Gesellschaft mit 250 Hektar Fleisch, die eine günstige Ausnutzung der Schlachtabfälle abwärts geschäftlichen gaben.“

„Am interessantesten am Bericht ist die Konstatierung, daß die Gesellschaft trotz des Verkaufs der Bacon um 25 Prozent unter Ladenpreis noch eine angemessene Vergütung des Anlagekapitals erzielte. Man kann daran erkennen, welche Vorteile unsere Unter-Infanterie der infamen Schutzpolizei alljährlich einheimen.“

Unternehmertum!

In allen Zonen moralischer Entartung wittert das Unternehmertum gegen Zerwürf. Natürlich gegen Zerwürf, muss der Angriff von Arbeitern ausgeht wird. Die Unter-Infanterie selbst jedoch benützt die Waffe des Zerwürfs in der ungenügenden Weise. Und sie benutzten sie als Mittel zur Profitsteigerung, während Arbeiter immer nur für ihr tägliches Brot kämpfen.

Systematisch ausgebildet hat dem Ring der Kohlengrößler in Berlin die Praxis des Zerwürfs. Er bittet den Händler nicht nur deren Einkaufspreise, er schreibt ihnen auch ganz genau die Verkaufspreise vor. Und wer gegen die strengen Vorschriften verstößt, hat Konventionalstrafen von 150 Mark und mehr zu zahlen. Auch droht ihm der vollständige Ausschluss vom Kohlenhandel. Wer von dem Ring auf die Sperre geleitet wird, erhält mitgehörten Kohlen. Sogar die englischen Kohlen haben die Nationalen in den Kreis über die Konventionen immer stärker auszubringen. Wer sich einbehalten. Zunächst ist der Preis der Kohlen im Kohlenhandel höher als 2 RM. per Tonne gestiegen! Eine Konvention gibt es nun nicht mehr. Der Ring, in Verbindung mit den Grüben, ist der souveräne Herr des Marktes, dessen Willkür die Konventionen ausgeliefert sind.

Der Ring unterhält eine Anzahl Spione, die überall herumspürren, ob die vorgezeichneten Konventionenpreise auch eingehalten werden. Händler, die Ringhosen beziehen, ist er gar verboten, ringfreie Kohlen mit ihrem Fuhrwerk, a. B. für die Konventionen abzuführen, und nicht gesperrte Händler bekommen keine Ringhosen, wenn sie das Geschäft eines gesperrten Händlers gesehen wurden, droht die Gefahr einer Sperre.

Die Händler sind dem Ringe vollständig ausgeliefert. Eine Lieferungsgarantie übernimmt er nicht mehr, aber die Händler müssen eine Abnahmepflicht akzeptieren. So haben die Bergwerksbesitzer können aber selbst nicht durch Lieferungsverträge den Blick mit den Konventionen sichern, da sie nicht sicher sind, vom Ringe die erforderlichen Kohlenmengen zu bekommen. So läßt der Ring eine kaum noch zu überbietende Willkürherrschaft aus. Händler und Konventionen werden von ihm nach Gutdünken und haben ausgebeutet.

Soziales.

Die gewerbliche Rechtsprechung im Jahre 1911.

Nach den Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes müssen in Gemeinden mit über 20 000 Einwohnern Gewerbegerichte errichtet werden. Nach der Volkszählung vom Jahre 1910 befanden in 22 Gemeinden, die diese Einwohnerzahl überschritten hatten, kein Gewerbegericht und in 57 kleineren Gemeinden kein Kaufmannsgericht. Die Zahl der Gewerbegerichte stieg von 464 auf 479 im Jahre 1911, die der Bergewerbegerichte von 8 auf 10, die der Kaufmannsgerichte von 371 auf 282; Innungsgerichtsbezirke betrafen 426.

Bei den Gewerbegerichten und Bergewerbegerichten wurden 119 774 Klagen abhängig gemacht, 111 333 von Arbeitern gegen Unternehmer, 8088 von Unternehmern gegen Arbeiter und 355 von Arbeitern gegen Arbeiter. Von diesen Streitfällen wurden 40 693 durch Vergleich und 3287 durch Vergleich beendet. In 1586 Fällen wurde die Klageforderung anerkannt, in 12 301

	<p>Ulsters</p> <p>durchgeknappt, 1- und 2reihige Formen nach englischem Geschmack und neuester Mode</p> <p>Mk. 40.— 36.— 30.—</p>	<p>Paletots</p> <p>mit und ohne Samtkragen, einfarbig, moderne Karos u. Streifen</p> <p>Mk. 24.— 22.— 20.—</p>	<p>Loden-Joppen</p> <p>aus wasserdichtem Gebirgsleder, mit Lamasfutter</p> <p>Mk. 59.— bis 18.— 15.— 10.— 9.— 8.—</p>	
	<p>Ulsters</p> <p>in vollendetester Eleganz, Qualität und Ausstattung, Ersatz für Maßarbeit</p> <p>Mk. 60.— 55.— 50.—</p>	<p>Paletots</p> <p>halbanliegend und Glockenform, Mk. 75.— bis 45.— 40.— 36.— 30.—</p>	<p>Loden-Joppen</p> <p>mit Falten, mit gutem Lama und Plaid gefüttert, Mk. 30.— bis</p>	<p>7 50</p>
	<p>Loden-Pelerinen</p> <p>in glatten oder Kamelhaar-Stoffen mit und ohne Aufzug</p> <p>Mk. 26.— bis</p>	<p>10—</p>	<p>Schul-Pelerinen</p> <p>Mk. 11.— bis</p>	<p>4—</p>
	<p>Herm. Bauchwitz</p>			

3791 Gegründet 1868. 4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4. Fernruf 2286.

Rällen wurden Verfassungsartikel gefüllt und 18 494 durch Endurteil erledigt.

Der Wert des Streitgegenstandes betrug bei 53 122 Klagen bis zu 20 M., bei 94 273 über 20—50 M., bei 17 873 über 50—100 M., 2008 waren Berufungsfälle Entschieden, ihr Streitgegenstand betrug mehr als 100 M. Gegen 626 Entschieden wurde Berufung eingelegt.

Bei den 21 aufmannsgewählten wurden 25 488 Streitigkeiten unabhängig gemacht. Davon wurden durch Vergleich erledigt 10 340, durch Vergleich 196, durch Anerkennung der Klageforderung 216, durch Zurücknahme der Klage 488. Durch ein Verfassungsartikel wurden 2142 Klagen erledigt. 4391 Klagen führten zu einem Endurteil, 2983 wurden auf andere Weise beendet.

Der Wert des Streitgegenstandes war bei 1005 Klagen bis zu 20 M., bei 3287 über 20—50 M., bei 4778 über 50—100 M.,

bei 8817 über 100—500 M., und bei 4945 über 500 M. 963 Klagen befähigten die Berufungsurteile. — Die Wert des Streitgegenstandes war in 2845 Fällen Austritt, Fortsetzung und Ende des Arbeitsverhältnisses oder Ausstellung von Zeugnissen. Verfügungen aus dem Arbeitsverhältnis waren in 16 639 Fällen Gegenstand des Streites; in 206 Fällen wurde um Rückgabe von Zeugnissen und Legitimationspapieren geklagt wurden 5100 betrafen Schönerer-Ansprüche und bei 275 Fällen war die Kontrahierungslauf bei Streitigkeit.

Während in allen diesen Fällen die Tätigkeit der gewerblichen Spruchkörper eine Steigerung zeigt, weisen die Zahlen über die Tätigkeit dieser Gerichte als Einigungsämter einen Rückgang auf. Die Gewerbegerichte waren in 385 Fällen als Einigungsamt tätig, hiervon in 151 Fällen auf Anrufung beider Teile, in 30 Fällen auf Anrufung der Unternehmer, in 184 Fällen auf Anrufung der Arbeiter. In 144 Fällen kam es zu einer Einigung, in 63 Fällen wurde ein Schiedsspruch gefällt.

und in 66 Fällen war die Einigungstätigkeit der Gewerbegerichte ergebnislos. — Die Kaufmannsgerichte waren sechsmal als Einigungsamt tätig, einmal auf Anrufung beider Teile, fünfmal auf Anrufung der Angeklagten. Das Ergebnis war in drei Fällen eine Vereinbarung, in zwei Fällen kein Erfolg.

Auch die Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in der Abgabe von Urteilen und Stellung von Urteilen ging zurück. Die Urteilsrichter hatten auf die Abgabe von Urteilen die wichtigsten sozialpolitischen Rechte übertragen und von den Gerichten höhere Anforderungen verlangt.

Die Beschäftigung über Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag ist eine für die Arbeiter sehr wichtige. Durch Weiterentwicklung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und durch die Errichtung solcher gewerblichen Spruchkörpern an Orten, wo sie noch nicht bestehen, aber bestehen müßten, kann die arbeitende Bevölkerung ihre Arbeiterrechte nachdrücklicher wahrnehmen.



MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10 & sind die besten!

Persil für Spitzenwasche

(Wichtig lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere empfindliche Stoffe, die nicht gerieben werden dürfen, wasche man nur mit Persil. Vollkommene Reinigung bei größter Schonung des Gewebes. Persil wäscht von selbst nur durch einmaliges, ca. 1/4—1/2 stündiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allderbef.

Henkels Bleich-Soda

Strickwolle

in nur 3713 bewährten Qualitäten.

- Hauswolle gute Qualität . . . Pfund M. 2⁰⁰
- Märkische Wolle extra stark, Pfund M. 2⁷⁵
- Eiderwolle Ia Qualität . . . Pfund M. 3²⁵
- Rohland-Wolle beste Marke, Pfund M. 3⁵⁰
- Kleeblatt-Wolle (Marke Reichstag) Pfund M. 3⁵⁰
- Kleeblatt-Wolle (Marke Löwe) Pfund M. 4³⁵
- Schweiss-Wolle nicht fälschend, Pfund M. 4⁰⁰
- Seiden-Wolle beste Qualität, Pfund M. 5⁰⁰
- Rock- u. Deckenwolle in allen Farb. Pfund M. 4⁵⁰
- Schneestern-Wolle in allen Farben, beste 5⁰⁰
Wolle für Sportartikel . . . Pfund M. 5⁰⁰
- Docht-Wolle . . . Nordische Wolle etc. 5²⁵
Pfund M. 5²⁵
- Zephyr-Wolle :: Nordische Wolle :: Sudan-Wolle
in allen Farben vorliegend.

Brummer & Benjamin

Die Vorzüge meiner Alpaka-Silberbestecke:
Härteste, weisseste Alpaka-Unterlage. Garantie für eingestempelt. Silberauflage, Verstärkung der Verschiebung an Spitzen und Aufhängestellen, Handpolierz. m. Stahl und Blutzstein machen dieselben zum besten Ersatz für echt Silber.

Moderate Muster. :: :: Größte Auswahl.

B. Künzle, Goldschmied, Gr. Ulrichstr. 41,
gegenüber Brummer & Benjamin.

Max Jungblut
Bereitete 37-ertes Gehölt v. Briedrichsplatz. Bitte auf Nr. 37 zu achten.

Künzle'sches Fuss-Balsam „Fuss-Heil“
Ges. gesch. 145 522.
Mit bestem Erfolg bei mehr als 80 Kompagnien, Battering und Kakadros in ständig Gebrauch. Mütterlich empfänglich. Ohne jede Konkurrenz. Viele glänzende Gutachten. 1/1 Fl. Mk. 1.00, 1/4 Fl. 60 Pfg. *803 Zu haben bei: Max Künzle, Magdeburgerstr. 69.

Böttcher-Waren hausgeheft u. billig.
P. Hörterbeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Dachritzstr. 5, 2046 Luf. Rabbittmarken.



einer humoristischen ODEON-Musikplatte
Verlangen Sie kostenlos Spezialverzeichnis im Halleschen Musikwarenhause
Alle Promenade 10, Ecke Gr. Ulrichstr.
Musik-Apparate von 22 Mk. an.
Schallplatten von 95 Pfg. an. 8788

Für Gräber.
Hyazinthen, kräftige Zwiebeln von 10 Pf. an.
Tulpen, prächtig blühend 10 Stück 86 Pf.
Papier-Tulpen, Darwin-Tulpen, Crocus, blau, weiss, gestreift, 10 Stück 86 Pf.
Schneeglöckchen, einfach, 10 St. 50 Pf., gefüllt, 10 St. 50 Pf.
Russisches Riesen, 10 Stück 86 Pf.
Anemomen, Ranunkeln, 10 Stück 20 Pf., 30 Pf.
Sellen abziehen, dunkelblau, 10 Stück 30 Pf.
Malblumen, großblütig, 12 Stück 50 Pf.
Narzissen, einfache 10 Stück 40 Pf., gefüllte 10 Stück 60 Pf.
Tazellen, Minksters, Iris, Schneeglöckchen, Caprimulgus, Trübner-Myrthen, Jaspisblau, Kaiserrose, Alpenveilchen.
1 Kollektion für 3 Mk., für zwei Gräber reichlich enthält: 10 Dyanthus, 20 Tulpen, 20 Crocus, 6 Narzissen, 10 Schneeglöckchen und 20 veredelte andere herrliche Frühjahrsblumen.

Treffpunkt aller Anhaltiner im Restaur. Pfännerhöhe 11, H. Hause.

R. Reilmogen, 8719
20—25 Str. Fraglos, gut erhalten, billig zu verkaufen. Rk. Ulrichstr. 28.

Gestern mittag 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwester, 3685

Frau Auguste Ruth
geb. Gehrenröther, im Alter von 81 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an Die trauernden Hinterbliebenen. Halle a. S., 12. Nov. 1912.

Sozialdemokrat. Verein für Halle u. Saalkreis.
Nachruf!
Gestern mittag 19 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger treues Mitglied 8708

Frau Witwe Auguste Ruth
im Alter von 82 Jahren. Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Jährlich werden Tausende Mark unnötig veranlagt, weil beim Einkauf von Waren größtenteils nicht die richtigen Bezugsquellen gewählt werden.

Sparmanns Schweiz. Uhrenlager, Halle a. S., Gr. Steinstr. 47,
bietet Ihnen an Auswahl und Billigkeit Herrorragendes. Jeder Versuch bringt Ihnen Gold. Folgende Preise sind für Halle ungewohnt:

- Massiv gold. Dam.-Uhr, wunderschöne Ausführung, 15.-
- Nickel-Uhr, hochfeines Werk von 2.- an
- Jugendst.-u. Pfadfinder-Uhr, 2 J. Gar., v. 4.- an
- Echt silb. Herren-Remontoir m. Goldrad, steinigt 6.-
- Dieselbe für Damen . . . 5.-
- Echt silb. Anker-Remontoir, steinigt . . . 15.-
- Dieselbe mit Doppeldeckel, hochfeines Werk . . . 25.-
- Massiv gold. Damen-Uhr mit Doppeldeckel . . . 35.-

Es sind dies alles echter Schweizer Fabrikate. Ich lege als Fachmann besonders Wert auf gute Werke und leiste für gute Qualität jede gewünschte Garantie.

Salon-Uhren, echt Nusshaus, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, auf Gong schlagend, die feinst mod. Must. 16.-

Vom 9.-20. Nov. **Ausnahmetage in modernen Wanduhren zu jedem annehmbaren Preise.**

Britten, Klemmer erstaunlich billig. Goldwaren zu hervorragend billigen Preisen. — Vorführung meines Warenlagers ohne jede Aufdringlichkeit der Verkäufer.

Es ist dies ein Reklame-Angebot, das von anderer Seite nicht billiger gemacht werden kann. *1161

Halloria "Bruderstr. 8, 11"
Gonung Plankkuchenschmaus
• 7 Saft in Säugchen.
Kocher guter Goldsch.
Kreuzbl. label ein Martha Frankl.

Elsterwerda. Restaur. Alt-Reichskanzler.
Bismarckstraße 3.
Güter, gute Schilffischen.
Wägerei guter Mittagstisch im Abonnement. *902

Teicher's Abzahlungsgeschäft
Halle a. S., Clearystrasse, Ecke Graßweg, 3, am Hallmarkt. 3680

Uster, Palotots, Gardinen, Tischdecken, Kleiderstoffe. Peizboas, Möbel, Betten, Polsterwaren.

Herren-Ulster

3623



- I. Die gediegene Verarbeitung.
- II. Die elegante Ausstattung.
- III. Die vornehme Paßform.

Dies sind die 3 Vorzüge, welche meine Herren-Ulster in sich vereinen.

Herren-Ulster 2reihig, letzte Neuheiten

Mk. 70- 62- 54- 48- 45- 39- 33- 27- 22- **19-**

Ulster für junge Herren

Mk. 54- 48- 42- 37- 32- 25- 21- **17-**

Sonntags nur von 11½ bis 2 Uhr geöffnet.

S. WEISS

Leipzigerstraße 105/106, Ecke Markt.



Das Ideal der Hausfrau ist eine Singer-Nähmaschine

In haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schild ++ oder durch unsere Agenten ++

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Bitterfeld, Kaiserstraße 24. Delitzsch, Markt 9. Eilenburg, Leipzigerstraße 58. GutsMuths, Gleditschstraße 8. Halle a. S., Leipzigerstraße 23 und Geißeßstraße 47. Merseburg, Markt 12. Sangerhausen, Götzenstraße 23. Torgau, Breitestraße 9. Wittenberg, Collegienstraße 73.

3684

Man sagt, die Hallenser

seien jetzt in diesen teuren Zeiten dahintergekommen, daß ihre Schuhe noch einmal so lang wie sonst in vollem Glanze leben — mit der erstau. wasserfesten ausgiebigen Schuhcreme

Erdal

schwarz — gelb — braun

*1154

Vertreter: E. Eberwien & Co., Halle a. S. Fernsprecher 1367.

Unsere direkten Importe neuester Ernte sind eingetroffen und vorzüglich ausgefallen

Ausgewählte Mischungen **1.60 bis 5.00** offen das Pfund von Mk.

auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Fässer.

*1139

Billig Werkzeuge Billig

für jedes Handwerk in nur erstklassigen Qualitäten. Garantie für jedes Stück.

2650 **Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.**

*1155



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Alleinvertreter für Halle und Umgegend **Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor** Halle a. S., Merseburgerstr., Ecke Schmiedstr. Tel. 3939.

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angeht, bringt mich sofort und begünstigt. Mittel sichere Wirkung. Ueberreich, Erfolge, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Dankbar. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, extrastark Mk. 5.50 u. Flasche. Diskr. Nachb. überallhin nur d. Drogerie Societas, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B. Auch Berl. bsp. Sebarisartikel. *110

Bandwurm mit Revivax

Beschiebene Stuten habe ich gemacht um den lästigen Bandwurm los zu werden, aber alles vergeblich; ich bin mir daher für Bandwurmmittel Solitaemia löhden, welches von vorzüglicher Wirkung war, und besch. Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und werde es bemüht sein, das Mittel weiter zu empfehlen. Solitaemia J. Erweichung 2.00 A. f. Rink. 1.00 A. H. erhältlich in den Apotheken Löwen-Apothek, Berlin 17, *1107 Engel-Apothek, Reinischmieden 6. Hebeszoll-Apothek, Merseb. Str. 20

*1016 Tauben-Mist.

Wir kaufen regelmäßig jedes Quantum und suchen vertrauenswürdigste Bezugsstellen zur Erreichung von Bestriks-Sammlungsstellen. Ekenary & Levy, Berlin-Charlottenb., Dablmannstr. 13.



2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 264

Halle a. S. Sonntag den 10. November 1912

23. Jahrg.

Amerikanische Präsidentswahl.

Der 5. November wird in der politischen Geschichte des großen transatlantischen Weltjahres als bedeutungsvoller Tag stehen. Er hat den längererzeitigen politischen Stillstand aufgehoben. Ob dieser aber die Hoffnungen eines großen Teiles des amerikanischen Volkes erfüllt, ist freilich eine weit offene Frage. 18 Millionen Bürger und 2 Millionen Wählerinnen sind zur Urne gegangen, um den Präsidenten und den Vizepräsidenten, die Abgeordneten für das Unterhaus und die für die staatlichen Legislativkörpers, dann 80 Gouverneure und viele Tausende anderer Beamten zu wählen. Das herbeiziehende Resultat des Wahlganges ist die Erwählung des demokratischen Kandidaten Woodrow Wilson zum Präsidenten der Republik.

Wahrhaftig richtig ist das eigentlich nicht. Eine direkte Wahl der obersten Beamten der Union durch das Volk existiert nicht. Freilich erscheinen die Namen des Kandidaten für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft auf dem Stimmzettel, aber sie dienen hier lediglich nur dem Wähler als Fingerzeig. Die Wahlergebnisse bestimmen nur die Elektoren, die dann am zweiten Montag im Januar zusammenkommen, um sich für einen Präsidenten und Vizepräsidenten zu entscheiden. Für einen Monat wird dem Vorsitzenden des Senats überliefert, der am zweiten Mittwoch im Februar vor den beiden Häusern des Kongresses das Stimmenergebnis der Elektoren bekannt gibt, und die Person, für die sich die absolute Mehrheit der staatlichen Elektorenkollegien ausgesprochen hat, als Präsident proklamiert, der dann am darauffolgenden 4. März sein Amt antritt.

Aber dieser Wahlmodus ist nur Formsache. Der Präsident wird faktisch mit Elektorenwahl bestimmt. Die Zahl der Elektoren (Wahlmänner) ist gleich der Zahl der Mitglieder der beiden Häuser des Kongresses (Senat und Abgeordnetenhaus). Vor vier Jahren waren es jetzt 488, diesmal 631. Die Partei, die die absolute Mehrheit der Elektoren, also mindestens 266 erhält, kann sicher auf den Einzug ihres Kandidaten ins Weiße Haus rechnen.

Der 5. November hat der demokratischen Partei 408 von den 631 Elektoren gebracht, eine Mehrheit, wie sie die Geschichte Amerikas noch nicht gekannt hat. Die Republikanische Partei hat nur 223 Stimmen erhalten, wenn man weiß, daß sie im Jahre 1908 nur 122 Elektoren erhielt. Selbst wenn diesem Gewinn nicht ein entsetzliches Jammern an Abgeordneten, Gouverneuren, Richtern usw. zur Seite setzen sollte, so ist er dennoch gewaltig und läßt erkennen, wie groß die Abneigung gegen die republikanische Partei ist. Freilich zu wundern braucht man sich über die Niederlage der Republikaner nicht, sondern höchstens darüber, daß sie noch nicht eher eingetreten ist.

Die republikanische Partei regiert seit einem halben Jahrhundert — von zwei kurzen Perioden abgesehen — ununterbrochen in Washington. Unter ihrem Regime ist aus einer Regierung für das Volk und durch das Volk eine Regierung des Großkapitals und seiner korrupten und brutalen Handlungen geworden. Die Schreie des ausgebeuteten und unterdrückten Volkes nach Schutz gegen Ausbeutung, schiebende Soldateska und verurteilende Justiz, nach billigen und unverfälschten Lebensmitteln, nach Arbeitssicherheit und anderen Reformen verhallen bei der großen „alten Partei“ ungehört. Die Ausbeuteten und Hungernden wurden in Wahlsiegeln mit demagogischen Phrasen von dem „guten Volk“ über, daß sie im berechtigten Land mit den höchsten Löhnen lebten geschützt und die, die nicht daran glauben wollten, wurden mit Einheitsbeschlüssen und Polizeigewalt zwangsweise. Eine Schaar Richter, deren Brutalität nur von ihrer Weichheit und dem Bewußtseinlosigkeit erreicht wird, stand ständig bereit, die paar arbeitserfreundlichen Gesetze, die hier und da geschaffen wurden, verfallenswidrig zu erklären und die armen Leute, die gegen die heiligen Gebote des Gottes Kapital verstoßen hatten, zu verurteilen und einzuferkeln. Selbst den Schein der Arbeitserfreundlichkeit verwarf die republikanische Partei. Sie war die ausgesprochene Vertreterin großkapitalistischer Interessen. Diesen Interessen ist alles, was das Land an Naturgütern befaßt, für ein Fingerring, oder ganz umsonst aus, und stellte ihnen die Staatsverwaltung, die Militärmacht, Polizei, Richteramt und Legislative zur beliebigen Verfügung. Durch Profitstillschließung sorgte sie dafür, daß der Kapitalprofit von außen nicht bedroht und im Innern durch die Verteuerung der Lebensmittel erhöht wurde. Die Sozialfinanz wußte, wie sie an der republikanischen Partei hatte, und sie griff hier und da tief in die Tasche, um sie am Staatsruhr zu erhalten. Aber damit ist es nun glücklicherweise vorbei. Tragen nicht alle Wähler, so ist jetzt, der Vater des Einheitsbeschlusses, der letzte der republikanischen Präsidenten gewesen. Das arbeitende Volk hat nicht die geringste Ursache, dem „alten Will“ und seiner Partei eine Traue nachzugeben.

Wird das arbeitende Volk aber nun mit der ins Weiße Haus kommenden demokratischen Partei besser fahren? Deren Wahlerfolg hätte nicht zu durchschlagend sein können, hätten sich die nicht harte Danken des arbeitenden Volkes gegenüber. Diese Dankbarkeit befähigt zwar die tiefenbedeutung mit der republikanischen Wirtschaft, aber insbesondere auch einen

vielfachen Wandel an politischer Macht beim amerikanischen Proletariat. Die demokratische Partei untersteht sich von der republikanischen nur dem Namen nach. Und wenn der Hauptteil werden sollte, daß jene noch reaktionärer, gegen die Arbeiterschaft noch verfeindeter sei als diese, so wird es seine Schwächen haben, das zu widerlegen. Um zu wissen, wie weit dieses die kommende Regierungspartei ist, braucht man sich nur ihre bisherigen Herrschaftsgewinne wie die Südtaten und eine Anzahl Großstädte anschauen. Gewiß hat sie in ihrem Wahlprogramm einige Ziele in den Forderungen stehen. Aber das, die „Reaktion“ in Details, diese zum besseren Verständnis des Stimmenganges aufgestellten Programmpunkte auch erfüllt, wenn sie mit ihrer unzahlbaren Schaar von Stellensjägern in Washington im Amt und Würden ist, wird nur ein unheilbarer Optimist zu behaupten wagen. In ihr werden sich sicherlich die proletarischen Wähler gelüftet haben, nicht aber die Kapitalisten. Wähten diese nicht ganz sicher, daß die demokratische Partei genau so ihre Interessen dienbar ist, wie ihre Vorgängerin, sie hätten nicht die demokratische Wahl so freigiebig gegeben. Kapitalisten von der Schaulust und Gerechtigkeit der amerikanischen, finden ihr Geld nicht in ein unrentables Geschäft. Die „konserverativen Interessen“ des Landes werden in der neuen Regierungspartei einen ebenso soliden Stützpunkt haben, wie in der alten. Und die nächsten vier Jahre werden den neuen Arbeiterwählern der demokratischen Partei Beweise in Fülle dafür bringen, daß sie ihre Stimme scheidt angeordnet haben, ehezeitig aber auch denen von der Arbeiterschaft, die ihre Stimme für die Partei Roosevelt abgeben.

Die Fortschrittspartei Roosevelts hat besser abgefaßten, als nach Lage der Dinge angenommen werden dürfte. Und wenn die ihr zugefallenen Erfolge noch durch die offizielle Stimmzählung reduziert werden sollten, müßte sie dennoch beträchtlich genannt werden. Es ist ihr in drei Monaten gelungen, was seit Jahrzehnten wiederholt, aber immer vergeblich versucht wurde, die „alte große Partei“ zu sprengen. Der Arbeiterwählern hat sich lange genug in der politischen Ober- und Unterwelt herumgetrieben, um die Schwächen und Mängel der beiden alten Parteien zu kennen. In sein Programm nahm er radikale Forderungen, wie Arbeiterschutz, Verantwortlichkeit öffentlicher Dienste, Frauenstimmrecht u. dgl. auf, Forderungen, die weiten Schichten des Volkes am Herzen liegen und die auch eine starke Gefolgschaft brachten. Die Fortschrittspartei hofft sicher auf den Sieg im Jahre 1916.

Eine Anzahl amerikanischer Stimmen prophezeien jetzt schon Roosevelt als den Präsidenten. Diese Voraussage hat manches für sich. Wenn nicht alle Erfahrung irrt, so wird die neue Regierungspartei der Hort der Reaktion und des Großkapitals werden. Was heute noch hinter Zäunern und Verschleiern der beiden alten Parteien zu kennen. In sein Programm nahm er radikale Forderungen, wie Arbeiterschutz, Verantwortlichkeit öffentlicher Dienste, Frauenstimmrecht u. dgl. auf, Forderungen, die weiten Schichten des Volkes am Herzen liegen und die auch eine starke Gefolgschaft brachten. Die Fortschrittspartei hofft sicher auf den Sieg im Jahre 1916.

Eine Anzahl amerikanischer Stimmen prophezeien jetzt schon Roosevelt als den Präsidenten. Diese Voraussage hat manches für sich. Wenn nicht alle Erfahrung irrt, so wird die neue Regierungspartei der Hort der Reaktion und des Großkapitals werden. Was heute noch hinter Zäunern und Verschleiern der beiden alten Parteien zu kennen. In sein Programm nahm er radikale Forderungen, wie Arbeiterschutz, Verantwortlichkeit öffentlicher Dienste, Frauenstimmrecht u. dgl. auf, Forderungen, die weiten Schichten des Volkes am Herzen liegen und die auch eine starke Gefolgschaft brachten. Die Fortschrittspartei hofft sicher auf den Sieg im Jahre 1916.

Die Stimmengablen.

Neuholz, 8. November. Nach den letzten Wahlergebnissen hat Wilson auch in Illinois siegt, somit in 40 von 48 Staaten, und zwar mit 442 Elektorstimmen. Auf Roosevelt entfielen 77 Stimmen; Taft erhielt 12 Stimmen. An Volksstimmen entfielen auf Wilson 6.192.000, auf Roosevelt 4.194.000, auf Taft 2.537.000. Die Sozialisten haben eine Zunahme von 100.000 Stimmen zu verzeichnen. Am ganzen wurden 750.000 sozialistische Stimmen abgegeben. Das sozialistische Mitglied in der Legislatur von Illinois gewählt. — Die voraussichtliche Zusammenfassung des Unterhauses wird sein: 287 Demokraten, 122 Republikaner, 16 Progressisten; die des Senats 62 Demokraten, 35 Republikaner und 6 Progressisten.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überlicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Kulleiten und Vermittlungs Karl Vock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales Gottl. Rasparek. — Verleger und für die Inserate verantwortlich H. Jähning, sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Volksblatt-Verlagsdruckerei (G. M. u. S.).

Aus der Provinz.

Papierner Besten für Landarbeiter.

Zu wech kaum glaublichen Bedingungen die Arbeitenden auf dem Lande draußen den Agrarier ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, geht ein Dienstvertrag, den der Gutsbesitzer Erwin Gottschling in Böhren, Kreis Weisenfels, mit einem Landarbeiter abschloß. Aus dem zweifellos gegen die guten Sitten verstoßenden Kulturmoment seien die hauptsächlichsten Vertragsbedingungen hier wiedergegeben:

Der Landarbeiter Erwin Gottschling hat alle ihm übertragenen und sonst obliegenden Arbeiten und Pflichten treu, fleißig und nach bestem Können zu erfüllen, auch den Befehlen und Anordnungen seiner Herrschaft nach jeder Richtung hin willig, geschäftsam und mit Eifer zu befolgen und nachzukommen und sich auch dem Abwechslende gegenüber anständig und vertraglich zu zeigen. Er hat den Nutzen seiner Herrschaft zu fördern und ist verpflichtet, dieselbe zu jeder Zeit und überall vor Schäden zu bewahren.

Der Gutsbesitzer Erwin Gottschling entschädigt den Angehörigen für seine Leistungen mit: 1. einem Wochenlohn von 18 Mk., wovon 1/2 scheinbar 10 Mk.; 2. ein Wochenlohn von 18 Mk. in der Ernte, aber bloß zu 4 Wochen gerechnet; 3. freie Kost; 4. freie Wohnung; 5. einen halben Morgen Kartoffelfeld, der von p. A. zum Anbau von Kartoffeln benützt werden kann.

Die beiderseitig eingetragene Kündigungsfrist wird bestimmt auf 14 Tage festgesetzt, bei der Wohnung des Gutsbesitzers.

Im Falle der Auflösung des Dienstvertrages infolge Kündigung oder anderen gesetzlichen Gründen steht dem Arbeiter keine Recht zu irgendwelchen Ansprüchen an den Arbeitgeber wegen der etwa auf dem ihm überlassenen Felde antekenden Feldfrucht oder Aufwendungen irgendwelcher anderer Art zu stellen.

Der Arbeiter A. ist der Ernährer einer neunköpfigen Familie; die ihm im Dienstvertrag ausgedehnte Kost galt nur für ihn selber. Frau und Kinder mußte er von den 10 Mk. Wochenlohn und dem dem Ertrage des Kartoffelfeldes, das er aber auf seine Kosten bestellen mußte, erwirtschaften. Wie er das angeht hat, ist sein Geheimnis und soll hier gar nicht weiter in Betracht gezogen werden. Zur Zeit der Ernte traf nun diesen Landproleten das Mißgeschick, von einem belarbenen Entenraup zu fressen, so daß er längere Zeit erwerbsunfähig war. Seine Herrschaft, der Agrarier, glaubte nun auch aller Pflichten dem Arbeiter gegenüber ledig zu sein. Zunächst in tag er ihm die freie Kost, und der Arbeiter sollte nunmehr mit 5 Mk. Strafgeld vier Wochen sich seine Frau und sieben Kinder durchbringen. Aber es kam noch schlimmer. Einem schönen Regen erhielt er einen Einsturz, wodurch ihm mit vierwöchiger Frist gekündigt wurde, mit dem Hinweis auf den Vertrag, daß in dieser Zeit auch die Wohnung geräumt sein mußte. Mit gleicher Kost überforderte der Herrschaft der Agrarier dem Bauernwert einer Arbeitsbefreiung, auf der sich der Verarmte befand, daß der Entlassene sechs Wochen Strafgeld bezogen habe. Aber damit sind die „Liebedienste“ des Gutsbesitzers dem in seinen Diensten berunglückten Arbeiter gegenüber nicht erschöpft. Aus dem letzten Absatz des Dienstvertrages ist zu ersehen, daß der Arbeiter die auf seine Kosten abgebenen Kartoffeln nicht abgeben darf.

Nicht hat nun der arme Teufel angefaßt des bevorstehenden Winters seine Arbeit, seinen Lohn, sein Strafgeld und seine Kartoffeln. Und dazu die neun kranken Mäuler, die er topfen soll. Wer diese Dinge aber beim rechten Namen nennt, schießt wegen „Aufregung“ ins Gefängnis.

Wie ist die Ernte ausgefallen?

Trotz des Erwartung übertreffenden günstigen Ausfalls der diesjährigen Ernte konnten es die schriftstellenden Ernteanhaltenden Meinungen, wie z. B. die große Hitze, den langanhaltenden Regen, heftige Weide, Unkräuter und Insekten, Pflanzentränkheiten usw. auszugleichen, um die Konjunktur über den brillanten Entenreiz zu täuschen. Wiederholt haben wir das frevelhafte Gebahren gebührend gebrandmarkt und die offiziellem amtlichen Statistikerberichte als nichts anderes als das Wahngeschrei einiger nummerfester Grundbesitzer bezeichnet. Wie recht wir mit unseren Ausführungen hatten, wird uns jetzt durch ein Agrarierblatt selbst wohl bekräftigt. Im konserverativen Wittenberger Tageblatt vom 6. November finden wir folgenden, von der Redaktion als Originalarbeit gekennzeichneten Entenbericht:

„Die diesjährige Ernte ist bis auf eine Quantität Anfehlen und Rohrlinsen beendet. Sie kann als eine durchweg gute bezeichnet werden. Roggen, Hafer und Gerste lieferten fast das Doppelte des gewöhnlichen Ertrages, obwohl an Ertrag als an Körnern, auch konnten die Früchte mit wenig Ausnahmen trocken eingekrort werden. Selbst die Lupinen, die sich lange grün hielten, sind in den sonnigen Ostertagen noch zur Reife gelangt und haben

Elegante Herrenbekleidung gut und billig

kaufen Sie bei

Moritz Cahn

Gr. Ulrichstraße 4-5, gegenüber „Nulbauwerk“

Ulster	19 ⁰⁰ — 60 ⁰⁰	Mk.
Paletots	15 ⁰⁰ — 54 ⁰⁰	Mk.
Ulster für junge Herren	16 ⁵⁰ — 50 ⁰⁰	Mk.

Überraschend schöne Auswahl, vollendetste Eleganz u. Ausführung
halbschwere und Winterstoffe, mit und ohne Samtkragen
schöne Fassons, tadelloser Sitz

Walhalla-Theater.

Nur noch heute: Ein gefallener Engel.
Heute nach der Vorstellung: Der Hunter Abend.
Ab Sonntag: „O diese Soldaten!“
nachm. u. abends: in der „Triumphfeier!“
Wohnreiss Hauptrolle! Triumphe!
Hierzu eine Kette erstklassiger Varietèsterner.
Captain Bill Jenkins Komp. — La Gitana.
Willy Melbyrek. — Scott Bros. — Kinematograph.
Zum ersten Mal: 6 neuende
der Seetochter: „Im Sonnenbad“ — junge Damen.
Gastspiel Miss Milles, das schwarze
Nigger-Girl.
Anfang 8 Uhr. Tageskasse v. 10-12, n. 4-6 Uhr. Gewöhl. Preise.
Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung. 3710
Letzter Sonntag. Programm genau wie abends.
Kleine Preise: 0.30, 0.55, 0.80, 1.10 M. Erwachsene 1 Kind frei.

Volkspark

Parteiengenossen! Unterstitzt
Euer eigenes
Heml!

Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Gutgepflegte Freyberg-Biere. — II. Kulmbacher Bier.
Vorzüglich, anerkannt gute Küche.
Reichhaltige Abendkarte.
Spezialität: Hammelkeule mit Thüringer Klößen.
Täglich frische Pökelfleischnen.
Heute Sonnabend, im großen Saal:
d. Arbeit-Radfahr-
Verein Solidarität.
Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr:
Gr. Preiskegeln auf beiden Kegeln-
bahnen.
Sonntag von 4 Uhr an in den unteren Räumen:
Musikal. Unterhaltung des Engelmann-
Orchesters.
Im grossen Saal:
Herbst-Vergnügen des Turnverein
Fichte.
Um gütige Unterstützung ersucht
3896 Die Geschäftsleitung.

Arbeiter-Rad- fahrer-Verein

Halle a. Saale
u. Umgegend

(Mitglied d. Arb.-Rab.) Bundes Solidarität)
Su dem am Sonnabend, den 9. November, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Volksparks, Burgstrasse 27, stattfindenden
Stiftungs-Fest
bestehend in
Reigenfahren, Ball und sonstigen Ueberraschungen
laden wir alle Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde
und Gönner des Vereins ganz ergebenst ein.
Eine Karte kein Zutritt. Ende: Feilb.
3702 Der Vergnügungs-Ausschuss.

Restaurant „Zum Südpark“

Huttenstrasse 2a (gegenüber dem Südfriedhof).
Empfehle meine gut gehaltenen Spezialitäten, sowie Vereinszimmer
mit neuem Dekor, für 30-40 Personen.
Für gute Getränke ist bestens geforgt.
Kloss.
3296

Burg-Kino. Die Tochter des Gouverneurs.

3 Abteilungen langes Sitten-drama.
Schildert echt ruffische Gesellschafts-
auflebe. 3895

Arbeiter-Sängerchor Halle a. S.

150 Sänger. (M. d. D. A. S. - B.) 150 Sänger.

Sonntag den 24. November abends 7 Uhr im Volkspark:
Herbst-Konzert
(Das Volkslied)

Mitwirkende: Das beliebte Kallenberg-Quartett
(Herren: Kapellmeister Kallenberg, 1. Violine, Kupfer-
nagel, 2. Violine, Frauendorf, Cello, Richter, Klavier). 8689

Konzert-Vorträge:

1. Drei Männerchöre:
a) Des Jägers Abschied Mendelssohn-Bartholdy
b) Untreu Silcher
c) Horch, was kommt Wolftrum
2. a) Ouvertüre z. Op. „Mignon“ Thomas
b) Meditation Bach-Gounod
3. Drei Männerchöre:
a) Die Nacht Abt
b) Fenstergang, rheinisches Volkslied
c) Zu Strassburg auf der langen Brück' bearbeit. Uthmann
4. Drei Männerchöre:
a) Wanderschaft Zöllner
b) Es steht eine Lind' bearb. Uthmann
c) Der steirische Wullass Pommer
5. a) Zigeunerweisen für Violin-Solo (Vortragender: Herr Kallenberg)
b) Serenade Moskovsky
c) Rapsodie Nr. 2 F. Liszt
6. Vier Männerchöre:
a) Baurin, kom nach Hause rasch Jungst
b) Der Scherenschleifer Jungst
c) Das Hummelchen Zerlett
d) Litzows wilde Jagd, K. Maria v. Weber

Saalöffnung 6 Uhr. — Karten sind bei sämtl. Sangesbrüdern zu haben.

Nur bis 20. November ds. Ja.
Gratis erhält ein jeder
1 Bromsilber-Vergrößerung
30 x 40 Bildgrösse
von seinem eigenen Bild, wer sich
von heute bis 20. ds. Mts.
in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder
von 4 Mark an bestellt.
3417

Glasbilder: 12 Visites 1.90 12 Visites 4.00
12 Cabinets 4.90 12 Cabinets 8.00

Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,
zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet Sonntagen von 9-2 Uhr,
an: ununterbrochen,
auch während der Kirchzeit.
Garantie für grösste Haltbarkeit.
Photographisches Atelier und
eigene Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem
Kaiser-Denkmal.
Größtes u. billigstes Atelier am Platze.
Die Gratis-Vergrößerungen eignen sich vor-
züglich als Weihnachts-Geschenk.

Abends bei elektrischem Licht.

Zoo.

Sonntag, den 10. November,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Konzert
Eintrittspreis:
Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Verein für Naturheilkunde Halle-Nord (E. V.)

Sonntag, den 10. November,
nachm. 4 Uhr, im Burgtheater:
Familien-Kränzchen
Alle Mitglieder, deren Bekannte
und Freunde sind hierzu freun-
dlich eingeladen. 3711
Der Vorstand.

Merseburg. Kaiser Wilhelmshalle.

Sonntag d. 10. Novembr.,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
**Gr. Kindervorstellung:
Goldslein vom Zauberwald.**
Preis auf allen Plätzen 15 Pf. *1183
an der Kasse 20 Pf. *1183

Sangerhausen. Obst, Kartoffeln

zu billigen Preisen.
En gros. En detail.
Aug. Schürzeberg,
*1169 Alte Promenade 42.

PASSAGE-THEATER

Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88
Grösste und vornehmste Lichtbildtheater am Platze,
ca. 1000 Personen fassend.
Ab Sonnabend den 9. November 1912:
Vollständig neues Programm:
Die hervorragendsten Schöpfungen der Kinematographie,
darunter: Das 8. Kunstwerk der 2. Asta Nielsen-
Serie, betitelt:
Wenn die Maske fällt.
Grosses Schauspiel in 3 Akten von Urban Gad.
Hauptdarstellerin:

Asta Nielsen,
die berühmte Tragödin.
Ausserdem ein besonders reichhaltiges Schlager-Programm.
Bekanntmachung:
Unserem geschätzten Publikum zur gef. Kenntnis, daß
für die Folge jeden Dienstag und Freitag Pro-
gramm-Wechsel ist.
Die Direktion.

Apollo-Theater.

Gastspiel des Oberbayerischen
Bauern-Theaters.
Spielleitung: Michael Degg
aus Tegernsee. 3712
Heute Sonnabend d. 9. Novbr.,
um 8. Male:
MAGDALENA.
Ein Volksstück in 3 Akten
von Ludwig Thoma.
Der die 10. ge Premiere am
9. Nov. war ein Sensationserfolg!
Morgen Sonntag, d. 10. Novbr.,
nachmittags 4 Uhr:
„Die Welt geht unter“.
Bauernfilm, m. Tanz, 1.32kt.
D. W. Jacoby u. H. Werner.
Abends 8 Uhr:
„Aimerbach
und Edelweiss“.
Oberbayr. Charaktergemälde
m. Gesang u. Tanz, 1. 5 Akt.
von Hans Werner. 3712
Voransage für Dienstag d.
12. Nov.: Einführung von
„Hans und Gretel“.
Drei Akte aus d. Sanftleben
von Hans Werner.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Sonntag, den 10. Novbr. 1912:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Freuden-Vorstellung zu er-
mächtigten Preisen.
Zum letzten Male:
Die schöne Helene.
Operette in 3 Akten von
Jacques Offenbach.
Kassensfn. 7 Uhr. Anf. 3 1/2 Uhr.
Ende 6 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
64. Abonnement-Vorst. 4. Viertel.
Einmal. Gastspiel d. Solovort-
sängerin Marie Blummann
vom Hoftheater in Braunschweig.
Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.
Kassensfn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 11 1/2 Uhr. 3700

Montag, den 11. Novbr. 1912:
65. Abonnement-Vorst. 1. Viertel.
Schülerkarten Mk. 1.30 (einkl.
Geb. Billetttsteuer u. Garderobe-
geld) an der Tages- u. Abendkasse.
Zum letzten Male:
Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 5 Akten
von William Shakespeare.
Den verehrl. Abonnenten des 8.
u. 4. Viert. zur gef. Kenntnismahme,
das sich am Mittwoch u. Donner-
stag ein Unstosse notwendig er-
weist. Am Mittwoch findet die
69. Vorstellung (4. Viertel) statt.
am Donnerstag die 67. Vorst.
(3. Viertel).
Garantirt gut-
sitzen-
Kragen
in allen Höhen u.
Weiten, in vor-
zügig. Qualitäten.
Anden Sie bei
*1151
Otto Blankenstein,
in den 3 Geschäften.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Ulster

auf Abzahlung,
ebenfalls elegante Paletots, Anzüge, Joppen für Herren u. Knaben
schon mit einer Anzahlung von 3 Mark an. Wochenrate nur 1 Mark.
Grosse Auswahl in Pelz-Colliers, Kostümen, Damen-Mänteln,
Röcken, Blusen, Schuhen, Stiefeln etc.

Paul Sommer

Leipzigerstrasse 14
I. und II. Etage.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 89.

Sonntag, 10. November

1912

Es sprach das Volk! . . .

Es sprach das Volk: „Ihr schlaft auf weichem Eider,
Uns aber friert, ihr Reichen, habt Erbarmen!“
Drauf sprachen sie: „Ihr habt ja statt der Kleider
Die Eisenfesseln an den nackten Armen.“

Es sprach das Volk: „Ihr tafelt unter Blumen,
Uns aber hungert, o, hört auf zu pressen!“
Drauf sprachen sie: „So sammelt euch die Krumen,
Die unsere fetten Hunde liegen lassen!“

Es sprach das Volk: „Ihr trinkt aus goldenen Schalen,
Uns aber dürstet, wollt uns nicht vergessen!“
Drauf sprachen sie: „So lindert euch die Qualen
Und trinkt die Tränen, die wir euch erpressen!“

Hermann v. Gilm.

Die Wette.

Von Anton Tschschoff.

Es war eine finstere Herbstnacht. Der alte Bankier ging in seinem Arbeitszimmer auf und ab und dachte an einen Abend zurück, den er vor fünfzehn Jahren im Herbst gegeben hatte. An jenem Abend waren viel kluge Leute bei ihm versammelt, und in der Unterhaltung wurden mancherlei interessante Thematika berührt. Unter anderem wurde auch über die Todesstrafe diskutiert. Die Gäste, unter denen sich nicht wenige Gelehrte und Schriftsteller befanden, standen in ihrer Mehrzahl der Todesstrafe ablehnend gegenüber. Sie fanden diese Strafe veraltet, unpassend für christliche Staaten und unmoralisch. Einige von ihnen waren der Ansicht, daß die Hinrichtung durch lebenslängliche Kerkerstrafe ersetzt werden müßte.

„Mit Ihnen bin ich nicht einverstanden,“ bemerkte der Gastgeber. „Ich habe allerdings weder die Hinrichtung, noch lebenslängliche Gefangenschaft selbst ausprobiert, doch wenn es erlaubt ist, a priori zu urteilen, so bin ich der Meinung, daß die Todesstrafe sittlicher und menschlicher ist, als lebenslängliche Freiheitsentziehung. Die Hinrichtung macht ein plötzliches Ende, der Kerker tötet allmählich. Welcher Henker ist nun menschlicher? Derjenige, welcher Sie in wenigen Augenblicken tötet, oder der, welcher das Leben viele Jahre lang allmählich aus Ihnen zieht?“

„Das eine ist so unmoralisch, wie das andere,“ bemerkte einer der Gäste, „denn der Zweck ist hier und dort derselbe: Lebensberaubung. Der Staat ist kein Gott. Er hat kein Recht, zu nehmen, was er einigt, wenn er vielleicht möchte, nicht wieder zurückgeben kann.“

Unter den Gästen befand sich ein Jurist, ein junger Mann von vielleicht fünf und zwanzig Jahren. Als man ihn um seine Meinung befragte, entgegnete er:

„Hinrichtung und lebenslängliche Freiheitsentziehung verstoßen gleich stark gegen die Moral, wenn ich jedoch die Wahl hätte, würde ich natürlich dem Kerker den Vorzug geben, denn es ist immer noch besser irgendwie, als überhaupt nicht zu leben.“

Darauf erhob sich ein lebhafter Streit. Der Bankier, damals jugendlich und energisch, verlor plötzlich seine Fassung, schlug mit der geballten Faust auf den Tisch und schrie, zu dem jungen Juristen gehandelt:

„Das ist nicht wahr! Ich wette um zwei Millionen, daß Sie es keine fünf Jahre in den Kasematten aushalten.“

„Wenn das Ihr Ernst ist,“ entgegnete der Jurist, „so wette ich, daß ich nicht fünf, sondern fünfzehn Jahre absetzen werde.“

„Fünfzehn? Abgemacht!“ rief der Bankier aus. „Meine Herren, ich setze zwei Millionen!“

„Lapp,“ sagte der Jurist; „Sie setzen zwei Millionen, ich meine Freiheit.“

Und diese aberwitzige, sinnlose Wette kam zustande. Der verwöhnte und leichtsinnige Bankier, der seine Millionen nicht übersehen konnte, war entzückt von dem Unternehmen. Während des Abendessens machte er sich über den Juristen lustig und sagte:

„Kommen Sie zu Sinnen, junger Mann; noch ist es nicht zu spät. Für mich sind zwei Millionen eine Bagatelle. Sie aber setzen drei bis vier Ihrer besten Lebensjahre aufs Spiel. Ich sage drei bis vier, weil Sie es nicht länger aushalten werden. Vergessen Sie ferner nicht, Unglückseliger, daß eine freiwillige Gefangenschaft viel drüdender ist, als eine gezwungene. Der Gedanke, daß Sie jeden Augenblick das Recht haben, sich frei zu machen, wird Ihnen Ihr ganzes Leben in der Zelle vergiften. Sie tun mir leid!“

Fünfzehn Jahre sind seit jener Wette vergangen.

Seht, in seinem Zimmer auf- und abgehend, rief der Bankier dies alles in sein Gedächtnis zurück und fragte sich:

„Wozu diese Wette? Welchen Zweck hat es, daß der Jurist fünfzehn Jahre seines Lebens verloren hat, während ich zwei Millionen aus dem Fenster werfe? Kann damit dem Publikum bewiesen werden, daß die Hinrichtung schlechter oder besser ist, als lebenslängliche Gefangenschaft? Nein und abermals nein! Dummheit! Unsinn! Von mir war es die Laune eines gesättigten Menschen, von ihm . . . nichts als Habgier.“

Weiter rief er sich in die Erinnerung zurück, was alles nach jenem Abend vorgefallen war.

Es war vereinbart worden, daß der Jurist seine Zeit unter strengster Aufsicht in einem Gartenflügel des Bankiers zubringen sollte. Er hatte kein Recht, die Schwelle seines Flügels zu überschreiten, lebende Wesen zu sehen, menschliche Stimmen zu hören, Briefe oder Zeitungen zu empfangen. Gestattet war es ihm, ein Musikinstrument zu halten, Bücher zu lesen, Briefe zu schreiben, Wein zu trinken und Tabak zu rauchen. Mit der Außenwelt durfte er nach dem Vertrage nur wortlos, durch ein kleines Fenster in Verbindung treten, das für diesen Zweck besonders hergerichtet worden war. Alles, was er brauchte, wie Bücher, Noten, Wein, konnte er auf schriftliches Verlangen erhalten, soviel er wünschte, jedoch nur durch das Fensterchen. In einem Vertrage waren alle Einzelheiten und Kleinigkeiten vorgeesehen worden, welche die Gefangenschaft des Juristen zu einer strengen Einzelhaft machten, und er verpflichtete die Juristen, genau fünfzehn Jahre, vom 14. November 1870, zwölf Uhr mittags, bis zum 14. November 1885, zwölf Uhr mittags, in der Haft zu verbringen. Der kleinste Versuch des Juristen, den Vertrag zu verletzen, sollte den Bankier von der Zahlung der zwei Millionen entbinden.

Im ersten Jahre seiner Gefangenschaft litt der Jurist, seinen Aufzeichnungen nach zu urteilen, sehr unter der Einsamkeit und Langeweile. Aus seinem Flügel drangen unaufhörlich, tags und nachts, die Töne des Pianoforte herüber. Der Wein, schrieb er, regt die Begierde an, doch die Begierde ist der erste Feind des Gefangenen, dabei gibt es nichts, was so langweilig und traurig wäre, als guten Wein zu tringen und niemand um sich zu sehen. Der Tabak wiederum verdirbt ihm die Zimmerluft. — Im ersten Jahre verlangte der Jurist hauptsächlich Bücher leichterem Inhalts: Romane mit verwickelten Liebesintrigen, Kriminalromane und phantastische Erzählungen, Komödien und dergleichen.

Im zweiten Jahre schon verstummte die Musik im Gartenflügel, und der Jurist verlangte in seinen Betteln nur noch klassische Werke. Im fünften Jahre war das Piano von neuem zu hören und der Gefangene forderte wieder Wein. Diejenigen, welche ihn durch das Fensterchen beobachteten, erzählten, daß er dieses ganze Jahr nichts weiter tat als aß, trank und sich auf dem Bette wälzte, häufig gähnte und ärgerliche Selbstgespräche führte. Bücher las er nicht. Bisweilen setzte er sich an den Tisch, um zu schreiben, und schrieb lange und viel; doch gegen Morgen zerriß er alles Niedergeschriebene wieder in kleine Fetzen. Man hörte oft, wie er weinte.

In der zweiten Hälfte des sechsten Jahres beschäftigte sich der Gefangene eifrig mit dem Studium fremder Sprachen, mit

Philosophie und Geschichte. Er begab sich mit Eifer und Hingebung an diese Wissenschaften, so daß der Bankier kaum schnell genug Bücher beschaffen konnte. In dieser Periode erhielt der Bankier von seinem Gefangenen folgenden Brief: „Mein teurer Kerkermeister! Ich schreibe Ihnen diese Zeilen in sechs Sprachen. Zeigen Sie dieselben Kennern zum Durchlesen. Wenn diese keinen einzigen Fehler finden, so stehe ich Sie an, lassen Sie einen Flintenschuß im Garten abfeuern. Dieser Flintenschuß wird mir die Kunde bringen, daß meine Anstrengungen nicht vergeblich gewesen sind. Die Geistesheroen aller Zeiten und Länder reden in verschiedenen Sprachen, doch in ihnen allen brennt dasselbe Feuer. Ach, wenn Sie wüßten, welch' überirdisches Glück meine Seele bei dem Gedanken empfindet, daß ich sie alle verstehen kann!“ Der Wunsch des Gefangenen wurde erfüllt. Der Bankier ließ zwei Schüsse im Garten abfeuern.

Später, nach dem zehnten Jahre, saß der Jurist unbeweglich an Tische und las das Evangelium. Dem Bankier erschien es seltsam, daß ein Mensch, der in vier Jahren sechshundert wissenschaftliche Bände bewältigt hatte, ein ganzes Jahr auf die Lektüre eines gemeinverständlichen und nicht dicken Buches verschwenden konnte. Auf das Evangelium folgte Religionsgeschichte und Theologie.

In den letzten zwei Jahren seiner Haft las der Gefangene ungewöhnlich viel und ohne jede Wahl. Bald beschäftigte er sich mit Naturwissenschaften, bald forderte er Byron oder Shakespear. Es kamen Zettel von ihm, worin er gleichzeitig um ein gemisches und medizinisches Lehrbuch, einen Roman oder irgendeine philosophische oder theologische Abhandlung bat. Seine Lektüre ähnelte dem Ringen eines Schiffbrüchigen, der, auf hoher See zwischen Schiffstrümmern schwimmend, in seiner heißen Begierde nach Rettung sich bald an diesen, bald an jenen Trümmer klammert.

Während der Bankier dies alles in seiner Erinnerung vorüberziehen ließ, dachte er:

„Morgen um zwölf Uhr bekomme ich meine Freiheit wieder. Nach dem Vertrage muß ich ihm zwei Millionen bezahlen. Wenn ich aber bezahle, ist alles verloren: in bin vollständig ruiniert!“

Vor fünf Jahren konnte er seine Millionen nicht übersehen, jetzt wagte er nicht, sich zu fragen, was er wohl reichlicher besäße: Geld oder Schulden? Wahnhafiges Börsenspiel, risikante Spekulationen und eine Heißblütigkeit, die ihn selbst im Alter nicht verlassen hatte, hatten allmählich seine Geschäfte auf eine abschüssige Bahn gebracht, und aus dem furchtlosen, selbstbewußten und stolzen Krösus war ein Bankier zweiter Klasse geworden, der bei jeder Kursveränderung erbebt.

„Verwünschte Bette,“ murmelte der Greis vor sich hin und faßte sich verzweifelt an den Kopf. „Weshalb ist dieser Mensch nicht gestorben? Er ist erst vierzig Jahre alt. Er wird mir mein letztes nehmen; wird sich verheiraten, das Leben genießen, an der Börse spielen, und ich werde als Bettler seinem Treiben mit Neid zuschauen und jeden Tag dieselbe Phrase von ihm hören: „Ihnen verdanke ich mein Lebensglück; gestatten Sie, daß ich Ihnen helfe!“ Nein, das wäre zu viel! Die einzige Rettung vor dem Bankrott und der Schande ist — der Tod dieses Menschen.“

Die Uhr schlug drei. Der Bankier horchte: im Hause war alles still und er hörte nur, wie die vom Frost erstarrten Bäume draußen vor den Fenstern rauschten. Leise holte er aus dem Geldschrank den Schlüssel zu jener Tür hervor, die nun seit fünfzehn Jahren nicht mehr geöffnet worden war, warf sich den Mantel um und verließ das Haus.

Im Garten war es finster und kalt. Es regnete. Ein scharfer, feuchter Wind heulte und ließ die Bäume nicht zu Ruhe kommen. Der Bankier strengte seine Augen an, konnte jedoch weder den Boden, noch die weißen Statuen, den Flügel oder die Bäume erkennen. Als er sich der Stelle näherte, wo sich der Flügel befand, rief er zweimal den Namen des Wächters. Es erfolgte keine Antwort. Wahrscheinlich hatte sich der Wächter vor dem Unwetter verborgen und schlief jetzt irgendwo in der Küche oder in der Orangerie.

„Wenn ich Mut genug habe, meine Absicht auszuführen,“ dachte der Bankier, „wird der Verdacht zuerst auf den Wächter fallen.“

Er tastete in der Finsternis nach den Stufen und der Tür und betrat das Vorzimmer des Flügels. Dann tappte er sich nach dem kleinen Korridor und setzte ein Bündel Holz in Brand. Hier war niemand zu sehen. Nur eine Bettstelle stand da, ohne Zubehör, und aus der Ecke lugte finster ein gußeiserner Ofen hervor. Die Siegel an der Tür, welche zum Zimmer des Gefangenen führte, waren unversehrt.

Als das Bündel Holz erlosch, blickte der Bankier durch die kleine Oeffnung.

Im Zimmer des Gefangenen verbreitete eine Wachskerze ein trübes Licht. Er selbst saß am Tisch. Nur sein Rücken und die Haare auf dem in die Hände gestützten Kopf waren zu unterscheiden. Auf dem Tische, den beiden Sesseln und auf dem Boden lagen aufgeschlagene Bücher herum.

Es vergingen fünf Minuten, ohne daß der Gefangene sich rührte. Die fünfzehnjährige Gefangenschaft hatte ihn gelehrt, unbeweglich auf einer Stelle zu sitzen. Der Bankier klopfte mit dem Finger ans Fenster, doch der Gefangene erwiderte das Geräusch nicht mit der leisesten Bewegung. Da entfernte der Bankier leise die Siegel von der Tür und führte den Schlüssel in das Schloß. Dieses gab einen heiseren Ton von sich und die Tür knirschte in ihren Angeln. Der Bankier erwartete, nun so gleich einen Ausruf des Erstaunens und Schritte zu hören, doch vergingen drei Minuten, und hinter der Tür war es ebenso still wie zuvor. Er beschloß, einzutreten.

Am Tische saß unbeweglich ein Mann, der mit den übrigen Menschen nichts gemeinsam hatte. Das war ein mit Haut umzogenes Skelett mit langen Haarsträhnen und einem struppigen Bart. Seine Gesichtsfarbe war gelb, mit einer erdfarbigen Nuance, die Wangen waren eingefallen, der Rücken lang und schmal, die Hand aber, mit welcher er sein dichtbehaartes Haupt stützte, war so hart und mager, daß es dem Bankier bei ihrem Anblick gruselig wurde.

Auf seinem Haupte schimmerte schon graues Haar, und bei einem Blick auf sein greisenhaft enternertes Gesicht hätte niemand geglaubt, daß er erst vierzig Jahre alt sei. Er schlief. Vor ihm, auf dem Tische lag ein Blatt Papier, auf dem in zierlicher Handschrift etwas niedergeschrieben war.

„Armer Kerl“, dachte der Bankier. „Er schläft und träumt gewiß von Millionen. Ich brauche ihn nur anzufassen, auf das Bett zu werfen und leicht mit dem Füssen zu wirgen: auch die sorgfältigste Untersuchung wird keine Spuren eines gewaltsamen Todes finden können. Doch was hat er da geschrieben?“

Der Bankier nahm den Bogen vom Tische und las folgendes:

„Morgen um zwölf Uhr erhalte ich die Freiheit zurück und das Recht, wieder mit Menschen zu verkehren. Doch bevor ich dieses Zimmer verlasse, fühle ich das Bedürfnis, Ihnen noch einige Worte zu sagen. Vor meinem Gewissen und vor Gott, der mich sieht, erkläre ich Ihnen, daß ich Freiheit, Leben, Gesundheit und alles verachte, was in Ihren Büchern als Glückseligkeiten der Welt gepriesen wird.“

„Fünfzehn Jahre lang habe ich aufmerksam das menschliche Leben studiert. Wohl habe ich Erde und Menschen nicht gesehen, doch in Ihren Büchern habe ich aromatisches Wein getrunken, Lieder gesungen, in Wäldern Eber und Hirsche gejagt und habe Frauen geliebt. Schöne Nebelgestalten, erzeugt durch die Zauberwelt Eurer genialen Poeten, besuchten mich nachts in meiner Zelle und flüsterten mir so wunderbare Märchen ins Ohr, daß mein Kopf davon trunken wurde. In Ihren Büchern habe ich die Höhe der Gebirge bestiegen, habe von dort gesehen, wie die Sonne morgens aufging und wie sie abends den Himmel, das Meer und die Bergespitzen mit ihrem Purpurgold übergoß; ich sah über mir Wälder aufleuchten und die Wolken zerreißen. Ich sah grüne Forsten, Felder, Flüsse, Seen, hörte den Gesang der Elfen und das Spiel des Hirten auf seiner Schalmei; ich berührte die Flügel lieblicher Teufelchen, die zu mir geflogen kamen, um über Gott zu plaudern. In Ihren Büchern habe ich mich in abgrundlose Klüfte gestürzt, habe Wunder getan, gemordet, Städte in Brand gesteckt und ganze Reiche erobert.“

„Ihre Bücher haben mir Weisheit verliehen. Alles, was der unermüdlige menschliche Geist in Jahrhunderten geschaffen hat, ist in meinem Gehirn in einem winzigen Klumpen zusammengedrückt. Ich weiß, daß ich klüger bin als Ihr alle.“

„Und ich verachte Eure Bücher, verachte alle irdischen Güter und alle Weisheit. Alles ist nichtig, vergänglich und trügerisch wie eine Luftspiegelung. Mögt Ihr noch so stolz, weise und schön sein, der Tod wischt Euch von der Erde weg wie eine Feldmaus, und Eure Nachkommenschaft, die Geschichte, die Unsterblichkeit Eurer Genien, alles wird erfrieren oder verbrennen mißamt dem Erdenballe.“

„Ihr seid von Sinnen und wandelt nicht den rechten Weg. Lüge nehmt Ihr für Wahrheit und Mißgestalt für Schönheit. Ihr würdet Euch wandern, wenn aus irgendwelchen Gründen auf Apfelsinen- und Birnbäumen plötzlich Frösche und Eidechsen wachsen, oder Rosen den Geruch schwefeliger Pferde ausströmen würden; ebenso wundere ich mich über Euch, die Ihr den Himmel mit der Erde vertauscht habt. Ich mag Euch nicht verstehen!“

„Um Euch durch die Tat meine Verachtung zu bezeugen vor allem, was Ihr vergöttert, verzichte ich auf die zwei Millionen, von denen ich einst träumte, wie vom Paradiese, und die ich jetzt verabscheue. Um meinen Anspruch auf sie zu verlieren, werde ich dieses Haus fünf Stunden vor dem vereinbarten Termine verlassen und den Vertrag damit brechen.“

Als der Bankier dies gelesen hatte, legte er das Blatt auf den Tisch zurück, küßte den seltsamen Menschen auf den Kopf, begann zu weinen und verließ den Flügel. Nie in seinem Leben, selbst nicht nach empfindlichen Verlusten auf der Börse, hatte er eine solche Verachtung vor sich selbst empfunden wie jetzt. Zu Hause angekommen, legte er sich aufs Bett, konnte jedoch vor Aufregung und Tränen lange den ersehnten Schlaf nicht finden.

Am anderen Morgen liefen die bleichen Wächter herbei und erzählten, wie der Mensch, welcher den Flügel bewohnte, durch das Fenster gestiegen, zum Gartentor gelaufen und dann verschwunden sei. Der Bankier begab sich mit den Dienern nach dem Flügel und überzeugte sich von der Flucht seines Gefangenen.

Dann nahm er das Blatt Papier mit dem Verzicht vom Tisch und verwahrte es, zu Hause angekommen, sorgfältig im Geldsack.

Mazedonien.

Was man früher die orientalische Frage (heute spricht man vom „nahen Osten“ im Gegensatz zu dem heute wichtiger gewordenen „fernen Osten“, d. h. Ostasien) nannte, das konzentriert sich jetzt, nachdem Serbien und Bulgarien ihre Unabhängigkeit erreicht haben, hauptsächlich auf Mazedonien: das von einem unentwirrbaren, hauptsächlich auf Kelloggsgemeinschaft bewohnte mittlere und weiliche Stück der Balkanhalbinsel, das seit über zehn Jahren der eigentliche Stachel des immer neu überkochenden Balkanpotjes ist. Während in den südöstlichen Wilajets der europäischen Türkei, Adrianopel und Konstantinopel, das türkisch-mohammedanische Element das christliche, d. h. Bulgaren, Griechen und Armenier, überwiegt, sind in Mazedonien die verschiedenen christlichen Bekenntnisse und Nationalitäten im Uebergewicht über die dem Islam anhängenden Türken und Albanesen. Dies und der enge Zusammenhang mit den auf Ausdehnung aussehenden Bestrebungen der stammverwandten Nachbarstaaten auf der einen, die unbestimmt fortdauernde Türkenwirtschaft auf der anderen Seite, machten Mazedonien zu dem Wetterwinkel Europas, in dem die Unruhen und die Gefährdungen des Weltfriedens nicht auszugehen.

Mazedonien, in der Geschichte bekannt als der Sitz der berühmten Herrscher Philipp, der die Herrschaft über Griechenland, und Alexander, der ganz Vorderasien eroberte, war im Altertum von einem griechischen Volke bewohnt, das seine Macht über die benachbarten illyrischen Stämme ausdehnte und später der römischen Herrschaft verfiel. Es gehörte zum oströmischen Reich und wurde später von den Türken erobert. Seitdem versteht man darunter ein weiteres Gebiet, das sich von Saloniki bis zum Ägäischen Meer erstreckt: die Wilajets von Saloniki mit dem früher von Oesterreich besetzten Sandtschak, von Saloniki im Norden, Monastir und Saloniki im Süden. Im Westen ist das serbische, im Süden das griechische, im Westen das albanesische und im Osten das türkische Element stark, während im Hauptgebiet die Bulgaren, die auch die Hauptträger der Unruhen sind, überwiegen. Im ganzen umfaßt dieses Gebiet etwas über 96 000 Quadratkilometer und etwa 3 Millionen Bewohner, die sich nach Vukobir etwa so verteilen: Nach der Religion etwa 1 560 000 Griechisch-Orthodoxe, 1 360 000 Mohammedaner, 63 000 Juden, 10 000 Katholiken usw., nach der Nationalität etwas über eine Million Bulgaren und über 300 000 Serben (zusammen 1 355 000, wovon 140 000 Mohammedaner, die übrigen orthodox). 240 000 Griechen (orthodox), 93 000 Walachen (orth.), etwa 640 000 Albanesen (615 000 Mohammedaner, 12 000 orthodox, 10 000 katholisch), 550 000 Türken, 38 000 Rigeuner (moham.). Da es auch mohammedanische Griechen und Walachen, orthodoxe Türken usw. gibt, da ferner diese Gruppen nur zum Teil in abgegrenzten Gebieten, sonst aber durcheinander wohnen, kann man sich ein Bild der Verwirrung machen, die in diesem, größtenteils kaum halbwildisierten, von nationalen und religiösen Fanatismen und erbitterten Gegensätzen aller Art durchwühlten Lande herrschen muß. War früher unter den Christen das gebildete, griechische Element tonangebend, so ist in neuerer Zeit das bulgarische gestärkt durch die nationale Strömung im unabhängigen Nachbarstaate, in den Vordergrund getreten. Uebrigens sind die verschiedenen christlichen Gruppen untereinander durchaus uneinig und haben einander zeitweilig viel heftiger bekämpft als den türkischen Herrn. Doch sind wenigstens fürs erste Bulgarien und Serbien über eine Abgrenzung ihrer Ansprüche in dem zu erobernden Gebiete einig geworden.

Saloniki ist eine bedeutende Handels- und Industriestadt.

Seine über 100 000 Einwohner sind überwiegend jüdisch 60 000, der Großteil der Juden des Gebiets. Sonst ist das Land, das namentlich im Norden stark gebirgig ist, wenig entwidelt. Die Gebirge sind stark bewaldet; der Bergbau auf Gold und Silber, der im Altertum betrieben wurde, ist verfallen. Sonst herrschen Viehzucht und Ackerbau, beide auf primitiver Stufe. Die Gebirge steigen über 2500 Meter. Zahlreiche Seen, mehrere Stromläufe und im Süden die namentlich von Griechen bewohnte Meereshälfte ermöglichen lebhaften Verkehr und bei geordneten Verhältnissen einen kräftigen wirtschaftlichen Fortschritt.

Im Artikel 23 des Berliner Vertrages von 1878 hatte sich die Türkei verpflichtet, nach dem Vorbild des für Kreta sich 1868 erlassenen „organischen Status“ für ihre übrigen europäischen Gebiete Reformen einzuführen, die durch Kommissionen unter starker Beteiligung der eingeborenen Elemente vorbereitet werden sollten. Es wurde auch ein Gesetzentwurf von über 4000 Paragraphen ausgearbeitet, der eine unabhängige Justiz und noch manche schöne Dinge vorsah, nur leider nie in Wirkksamkeit getreten ist. So hat auch jeder Schritt zum Besseren durch Eingreifen der durch die Unruhen erschreckten europäischen Mächte erzwungen werden müssen. 1903 schlossen Oesterreich und Rußland die Würzburger Punktationen, die eine von europäischen Offizieren geleitete Gendarmerie unter Aufsicht beider Mächte, aber weder eine Verbesserung der türkischen Wirtschaft, noch eine Stillung der teilweise bis zu blutigen Meutereien getriebenen gegenseitigen Bekämpfung der christlichen Gruppen herbeiführte. Ende 1905 wurde nach einer Flottendemonstration der Mächte eine internationale Finanzkommission von der Türkei zugezogen. Doch kam dabei ebensowenig heraus, so daß 1908 die Mächte neue Maßregeln berieten. Da brach die jungtürkische Revolution aus. Abdul Hamid und sein blutiges System fielen. Man hoffte auf Reformen im ganzen Reiche, und Mazedonien beruhigte sich.

Inzwischen hat es sich gezeigt, daß auch das neue Regime weder die erste Absicht noch die Fähigkeit hat, durch wirkliche Reformarbeit eine endgültige Beruhigung auf Grundlage der Gleichberechtigung der Nationen und Religionen und zu einer ernstlichen Steuer- und Verwaltungsreform zu schaffen. Die blutigen Greuel dieses Sommers, denen Hunderte von Bulgaren (die sich bei anderer Gelegenheit freilich nicht friedlicher gezeigt haben) zum Opfer fielen, brachten endlich ein gewisses Maß von Einbernehmen der Nachbarstaaten zuzuge, die die günstige Gelegenheit der durch den Tripoliskrieg und den Albaner-Aufstand verursachten Schwierigkeiten zur Verwirklichung ihrer langgehegten Eroberungspläne benutzen möchten. Auf den Druck der dadurch in Bewegung gesetzten Diplomatie der Mächte hat nun die türkische Regierung zwar nicht die von den Nachbarn geforderte Autonomie, d. h. tatsächliche Los-trennung ihrer europäischen Provinzen, wohl aber die endliche Inkraftsetzung der schon 1878 versprochenen und vorbereiteten Reformen zugesagt, diese Zusage hat aber den Krieg nicht zu verhindern vermocht.

Die Sozialdemokratie der Balkanstaaten, die auch diesmal die Lösung der Fragen durch das ungeheure Unglück des Krieges bekämpft und sich tapfer dem entfestelten nationalen Fanatismus in den Weg stellt, hat schon vor mehreren Jahren die übereinstimmende Parole des Balkanbundes ausgegeben: eines friedlichen, auf gleichen Rechten beruhenden, durch keinerlei dynastische Intrigen gestörten Zusammenwirkens der verschiedenen Volksgruppen auf demokratischen Grundlagern. Ihr Ziel ist, an Stelle leerer Eiferworte die erste Kulturarbeit, vor allem eine gründliche und ehrliche Sozialpolitik zu gunsten der in tiefem Elend lebenden, in blindem Aberglauben erhaltenen Volksmassen zu schaffen. Mag sie auch heute dem entfesselten Chauvinismus gegenüber nicht zur Geltung kommen, mögen auch diesmal wieder alle möglichen Kleinen und niedrigen Kräfte des Stillstandes oder eigenmächtiger, ungeordneter Bewegung ihre planvolle Aktion beiseite schieben: die einzig mögliche endgültige Lösung der mazedonischen und der ganzen orientalischen Fragen, der Fortschritt der Völker und der Friede Europas, sie sind auch hier an den Erfolg der sozialdemokratischen Forderungen gebunden.

Kleines Feuilleton.

Das Heiratsalter der Türcinnen.

Wie man weiß, werden die Frauen in den mohammedanischen Ländern schon in einem Alter verheiratet, das uns geradezu ungläublich scheint. Der Islam gestattet es schon dreizehnjährigen Mädchen, in den Ehestand zu treten, und von dieser Erlaubnis wird eifrig Gebrauch gemacht. Freilich galt es bisher als ausgemacht, daß die orientalischen Frauen auch früher reif werden als die Europäerinnen, so daß die Verheiratung der ganz jungen Mädchen vom Standpunkt der Volksgefundheit aus unbedenklich wäre. Eine Untersuchung der russischen Behörden hat jedoch nun das Gegenteil erwiesen. Bekanntlich hat Rußland Millionen von Untertanen türkischer Nationalität, die vor allem in Zentralasien

leben. Unter den Frauen dieser „Türkmenen“ wurden die erwähnten Ermittlungen vorgenommen. Schon vor längeren Jahren beschloß die Regierung wissenschaftlich festzustellen, welches Heiratsalter man den Eingeborenen Turkestan vorschreiben könne. Den Kreisbehörden wurde befohlen, mit Hilfe der Hebammen und Geburtshelferinnen Daten zu sammeln über den Eintritt der Geschlechtsreife, die Ehen der Minderjährigen und die Zeiten der ersten Geburten. Daraufhin trat eine Vorkommission in Nischabad zusammen, die das Ergebnis der Ermittlungen verarbeitete. Es waren im ganzen 26 018 Türkmenenfrauen befragt worden.

Von Tausend wurden geschlechtsreif im 12. Jahre: 32; im 13.: 106; im 14.: 214; im 15.: 543; im 16.: 810; im 17.: 931; im 18.: 972; im 19.: 986; im 20.: 995 und im 21.: 999. Ueber das Alter, in das die erste Geburt fällt, hatte der Kreisarzt von Merw folgende Daten angegeben: Mit 15 Jahren hatten von 100 jungen Türkmenenfrauen sieben zum ersten Male geboren, mit 16 Jahren 14, mit 17: 29, mit 18: 46, mit 19: 54, mit 20: 78, mit 21: 83, mit 22: 88. So hat sich auch für die Türkinnen das Urteil angesehener Mediziner bestätigt, daß die Geschlechtsreife stets früher eintritt als die Fruchtbarkeit, und daß diese gewöhnlich erst mit dem 20. Jahre beginnt. Daraufhin faßte die Kommission die folgende Resolution: „Die Geschlechtsreife tritt bei den Türkmeninnen mit 16—18 Jahren ein. Die erste Geburt fällt meist erst in das 18., 19. und 20. Jahr. Da diese Zeiten also von den bei den Frauen Europas auftretenden fast gar nicht abweichen, ist es angebracht, auch bei den Mohammedanern die untere Grenze des heiratsfähigen Alters für die Mädchen auf das 16. und für die Jünglinge auf das 18. Jahr festzulegen.“ Trotz diesem Beschluß hat es die russische Regierung vermieden, in die Gewohnheiten der Eingeborenen mit gesetzlichen Mitteln einzugreifen. Es wurde nur den Verwaltungsorganen befohlen, im Sinne jener Feststellungen auf die Türkmenen einzuwirken. So ist im Grunde alles beim alten geblieben. Bei der Unwissenheit und Indolenz der Eltern und der Borniertheit der Mullahs — der mohammedanischen Priester — werden in Turkestan nach wie vor unreiche Kinder in die Ehe gegeben. Bei den brutalen Instinkten der Männer entwickelt sich aus diesen Verhältnissen hinter den Mauern der türkischen Häuser manche Tragödie traurigster Art.

Obst!

Da Obst, abgesehen von seinem gesundheitlichen Wert, auch von erfrischendem Geschmack ist, wird es im Sommer und Herbst, wenn der Markt es in frischem Zustande billig anbietet, selbst von solchen viel genossen, die den gesunden Wert völlig übersehen. Diese sind es dann, welche im Winter, wo die Frischobstpreise in die Höhe gehen, sich diese „Lederei“ versagen. Der Organismus muß dann eben wieder bis zum nächsten Sommer obstabstinent leben. Dafür treten dann andere „Genüsse“, Alkohol, Tabak usw., ein. Wenn auch die Wahl solcher Genüsse jedermanns eigene Angelegenheit ist, so will doch keiner gern krank sein. Zum Gesundbleiben aber gehört ein gesunder Aufbau des Körpers in richtiger Ernährung, eine stets gesunde Wuterneuerung. Dazu aber sind die sogenannten Nährsalze, Natrium, Kali usw., unumgänglich nötig. Diese Salze finden sich aber in unserem Obst in großer Menge und guter Mischung. Würde darum ein Teil der Stubengenieße, wie Alkohol und Tabak, in Obst angelegt, so würde dies zweifellos die wirklichen Genüsse des Lebens, die doch nur der Gesunde kennt, vermehren. So wie man bei Anbruch des Winters Kartoffeln in großen Mengen einkauft, um für den Winter gedeckt zu sein, so sollte man auch Frischobst in großen Mengen einkaufen. Wenn Zeit und Gelegenheit dazu ist, auch rechtzeitig Säfte und Marmeladen einkochen. Ist doch der gesundheitliche Wert des Obstes so groß, daß man es vielfach zu Obstturen verwendet. Im 18. Jahrhundert schrieb ein pfälzischer Arzt: „Wie sehr wäre es zu wünschen, daß die Apotheker ihr rot Edelsteinpulver usw. aus ihren Offizinen auskehrten und statt dieser weißgeflochtenen Körbchen mit zeitigem (reifem) Obst hinsetzten, und auf solche Weise den halben Teil ihrer Apotheken in einen Obstmarkt verwandelten.“

Zahnkrankheiten als Ursache von Haarausfall.

Man hat schon wiederholt die Beobachtung gemacht, daß irgend einer Wirkung ganz oder teilweise eine wesentlich andere Ursache zugrunde lag, als man vermutete, wie es ja auch umgekehrt nicht zu selten der Fall ist. Der Ausfall der Kopshaare beruht auf verschiedenen Ursachen, oft aber kann man sich die Ursache durchaus nicht erklären, und so bekämpft man das Uebel mit ganz falschen Mitteln. Schon vor Jahren behauptet der Pariser Arzt Dr. Jaquet, daß auch Zahneliden einen intensiven Haarausfall zur Folge haben können. Seine Beobachtungen sind verschiedentlich nachgeprüft und durchaus richtig befunden worden. So stellte Dr. Roffeau-Decelle in Paris fest, daß in 70 Fällen von Haarausfall 25 auf Zahnkrankheiten zurückzuführen waren, insofern nach Behebung dieser Krankheiten der Haarausfall schnell aufhörte und das Wachstum der Haare wieder in normaler Weise vor sich ging. Selbst in ganz veralteten Fällen, in denen keine kosmetische

und ärztliche Kunst den Ausfall der Haare aufhalten konnte, trat nach einer geregelten Zahnbehandlung eine vollständige Gefundung auch des Haarschmüdes ein. Diese wissenschaftlichen Feststellungen dürften allgemeine Beachtung verdienen.

Glas, das nicht splittert.

Ein verhältnismäßig einfaches Verfahren zur Herstellung von nicht splitterndem Glas ist in Frankreich erfunden worden. Es werden zwei gewöhnliche Glasplatten zunächst jede auf einer Seite mit einer dünnen Gelatineschicht überzogen und mit dieser auf eine ganz dünne Zelluloidplatte gelegt, mit der sie durch starke Pressung vereinigt werden. Die so gewonnene Scheibe unterscheidet sich inbezug auf Aussehen und Durchsichtigkeit in nichts von einer gewöhnlichen Glascheibe. Sie hat aber im Gegensatz zu dieser die Eigenschaft, bei Verletzung durch Hieb, Stoß, Schlag nicht zu splittern. Es bilden sich zwar Risse und konzentrische Sprünge; auch wird die Scheibe natürlich bei heftigem Anprall durchlöchert; aber es springen keine Splitter umher. Diese angenehme Eigenschaft macht die neuen Scheiben besonders geeignet zur Verwendung in Automobilen, Eisen- und Straßenbahnwagen, in denen bei Zusammenstößen oft schon durch herumfliegende Splitter große Verletzungen angerichtet worden sind.

Sinnsprüche.

Wenn du hast, das ist wohl schön,
Doch du mußt es auch verkehren.
Können, das ist große Sache,
Damit das Wollen etwas mache. Goethe.

Nicht das Predigen der Humanität, sondern das Tun hat Wert. Desto schlimmer, wenn man viel spricht und wenig tut. Seneca.

Hier ist das Chloroform, das den Arbeiter befähigt, die schwierige Operation des Lebens auszuhalten. Bernhard Shaw.

Humor und Satire.

Der Freiheit eine Gasse!

Die Morgenröte der Freiheit steigt über Mecklenburg empor! Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat für sein Land den 37. Verfassungsentwurf ausgearbeitet. In diesem Entwurf feiert die Freiheit wahnsinnige Orgien, aus ihm spricht ein blutwandelndes Jacobinerium. Kaum ein Staat Europas oder Amerikas hat eine so freibeitliche Verfassung, wie sie jetzt für Mecklenburg vorgeschlagen wird. Die Kammer soll aus 84 Abgeordneten bestehen; 20 werden von den großherzoglichen Kammerherren aus ihrer Mitte gewählt; 20 ernannt der Gar-nison-Älteste von Rostock aus den Unteroffizieren der mecklenburgischen Regimenter; 20 wählt der Primarschall aus der Reihe der großherzoglichen Lakaien; 10 wählen die Hoflieferanten aus ihrer Mitte; 10 wählen die Minister; 8 müssen Mitglieder der Regierung sein und einer geht sogar aus allen gemeinen Volkswahlen hervor. Wahlberechtigt sind die mecklenburgischen Untertanen, deren steuerpflichtiges Jahreseinkommen über 15 000 Mark beträgt. Die Wähler werden in drei Klassen eingeteilt; jede Klasse eines jeden Wahlbezirks wählt fünf Wahlmänner. Zwei Wochen nach der Urwahl treten alle Wahlmänner in Rostock zusammen, um aus dem Munde des großherzoglichen Wahlkommissarius den Namen des Abgeordneten zu erfahren. Die Ernennung des letzteren liegt nämlich dem Großherzog ob. (Fr ido in der Jugend.)

Lustschiff und Frömmigkeit. Der Trailsheimer Fränkische Grenzboten bringt in seiner Nr. 230 folgendes Inserat: „Gottesdienst. Falls am Sonntag, 13. Oktober, das Lustschiff nicht oder sehr verspätet eintrifft, wird im Laufe des Vormittags der Gottesdienst gehalten; wenn sein Kommen gemäß bekannter Abmachung zwischen 9 und 10 Uhr zu erwarten ist, findet der Gottesdienst um 7 Uhr statt. Man bittet, auf das Läuten zu achten.“ Ein neues, trauriges Beispiel dafür, wie die Erfindungen der modernen Technik das religiöse Leben des deutschen Volkes untergraben.

Politik am Viertisch: „Woßt as scho, daß die Türkei 130 Millionen Mark für n Kriag hergeb'n hat? — „Ja, so was! Wo nehma denn dö s Geld her? — „Ja mei, was glaabst denn, was dö mit n türkischen Honig verdeana!“ (Simpl.)

Zwei gute Gründe. Chef: „Sie wünschen also eine Gehaltserhöhung? Können Sie mir zwei gute Gründe dafür angeben?“ — Buchhalter (bekümmert): „Ja, zw i l l i n g e!“

Unser Laubbursche stürzte sich gestern auf die Poësie. — „Wie kam denn das?“ — „Der Neuilletteredakteur gab ihm einen Tritt, daß er in den Papierkorb flog.“

Verantwortlich: Karl Vock in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.